Zobtener Zeitung

Fernsprecher Nr. 257.

Zobtener Stadtblatt

Anzeiger für Zobten am Berge

und Umgegend

Erscheint wöchentlich dreimal:
Montag, Mittwoch und Freitag

Bezugspreis einschl. Abtrag je Monat 1,10 Reichsmark, durch die Post bezogen monatlich 1,10 Reichsmark, zuzügl. Zustellgebühr. — Bestellungen werden in der Geschäftsstelle und bei den Postanstalten jederzeit entgegengenommen.

Geschäftsstelle: Strehlener Straße 9.

Veröffentlichungsblatt für die städt. Behörden, das Amtsgericht u. die örtl. Vereine.

Anzeigen werden bis spätestens Montag, Mittwoch u. Freitag vorm. 9 Uhr erbeten, größere 1 Tag vorher. Im Falle von höherer Gewalt und bei Betriebs- oder Verkehrsstörungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Einzelnummer 10 Rpfg.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Rpfg., Text-Anzeigen 15 Rpfg. die Millimeterhöhe. Nachlaß usw. nach Preisliste. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 5 gültig.

Hauptschriftleiter und verantwortlich für den Text- und Anzeigenteil: Arthur Stoklossa, Zobten. DA. IX./37 750. Druck und Verlag: Buchdruckerei Arthur Stoklossa, Zobten, Strehlener Straße 9.

Anzeigen finden beste und weitestes Verbreitung

Nr. 128 | Der Bezug gilt als fortbestehend, wenn nicht rechtzeitig derselbe gekündigt wird. | Freitag, den 29. Oktober 1937 | Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher übermittelte Anzeigen wird eine Gewähr nicht übernommen. | 53. Jahrg

Mussolini unterstützt deutsche Kolonialforderung

Was gibt es Neues?

— Im Mittelpunkt der zahlreichen Feiern, mit denen das faschistische Italien den Jahrestag des Marsches auf Rom begeht, stand die große Rede Mussolinis, in der er die Notwendigkeit betonte, daß das deutsche Volk seinen Platz an der afrikanischen Sonne wiedererhalte, den es vor dem Kriege innehatte und der ihm zukommt.

— Von nationalspanischer Seite verlautet, daß Frankreich sechs U-Boote an die Valencia-Bolschewisten verkauft habe.

— Der Oberbefehlshaber des Heeres übergab Mittwoch auf dem Schloßplatz in Breslau 49 Fahnen und Standarten an verschiedene Truppenteile, darunter auch an die Bataillone des IR 7 und die Abteilungen des AR 28.

— Am vierten Tage der Internationalen Rekordwoche auf der Reichsautobahn gab es wieder drei Motorrad-Weltrekorde, die Winkler über den fliegenden Kilometer, die fliegende Meile und die stehende Meile aufstellte.

Die große Rede des Duce.

Als Mittelpunkt der zahlreichen Feiern, mit denen das faschistische Italien sein höchstes Fest, den Jahrestag des Marsches auf Rom, begeht, steht die italienische Hauptstadt auch an der Schwelle des Jahres XVI der faschistischen Zeitrechnung im Brennpunkt des Interesses. Unter den Ehrengästen auf dem Forum Mussolini sieht man an erster Stelle die deutsche Abordnung der NSDAP.

Beifallsstürme verkünden das Nahen des Duce, der um 11.30 Uhr unter tosendem Jubel das Stadion betritt und unter immer neuen Ovationen das Podium besteigt. Parteisekretär Starace meldet die Zahl der rund 11,4 Millionen Männer und Frauen, die in der Faschistischen Partei und in den faschistischen Organisationen zusammengefaßt sind.

Mussolinis immer wieder von Begeisterungsstürmen unterbrochene Rede löst orkanartigen Beifall und Jubel aus, als er seiner Freude über die Anwesenheit der Abordnung der NSDAP als der Abgesandten des Führers Ausdruck verleiht und von der immer engeren Solidarität der beiden Regime und der beiden Völker spricht. Wieder gibt es Begeisterungsstürme, als Mussolini zum Schluß die Notwendigkeit betont, daß das große deutsche Volk den Platz an der afrikanischen Sonne wiedererhält, den es vor dem Kriege innehatte und der ihm zukommt. Er führte aus:

Kameraden! 15 Jahre sind seit den Tagen vergangen, in denen sich ein für das Leben unserer Nation historisch höchst bedeutsames Ereignis abspielte. Nachdem die faschistischen Kampfbünde den Kommunismus und seine direkten und indirekten Helfershelfer hart bekämpft und geschlagen hatten, nachdem sie ihr edles Blut in allen Gauen Italiens vergossen hatten, marschierten sie auf Rom, um eine politische Klasse zu stürzen, die in der verabscheuungswürdigen und zersetzenden Form des demokratischen und liberalen Parlamentarismus nicht mehr den Anforderungen der neuen Zeit entsprach. Am 28. Oktober 1922 begann jene faschistische Revolution, die schon 15 Jahre andauert. Die Revolution ist zum Regime geworden und das Regime ist immer mehr mit dem italienischen Volk eins geworden, mit diesem energischen und starken italienischen Volk, mit dem ein Waffengang für jedermann äußerst gefährlich wäre.

Wenn wir in Gedanken für einen Augenblick rückwärts blicken, können wir mit ruhigem Stolz feststellen, daß wir während dieser geschichtlichen Periode große Taten vollbracht haben, die alle in der einen ihren strahlenden höchsten Ausdruck finden im wiedererstandenen Imperium Roms.

Wir sind glücklich, daß der Führer eine Abordnung seiner hervorragendsten Männer nach Rom entsandt hat, die Kameraden Heß, Frank, Lutze, Wagner und die sie begleitenden Kameraden, die Vorkämpfer und Nationalsozialisten der ersten Stunde, Verwundete des Weltkrieges und der Revolution. Nach den unvergeßlichen Tagen von München, Mecklenburg, Essen und Berlin bildet ihre Anwesenheit bei unserer Feier den Beweis der Tat, daß sich neben der politischen Achse eine immer engere Solidarität zwischen beiden Regimen und eine immer aufrichtigere Freundschaft zwischen den beiden Völkern entwickelt.

Nachdem der Duce die politischen Leiter der Faschistischen Partei an die Tradition ihrer Grundtugenden erinnert und den Grundsatz „Das Kapital sei dem Staate untergeordnet!" betont hatte, fuhr er fort:

„Kameraden, unter welchem Zeichen wollen wir das XVI. Jahr der faschistischen Zeitrechnung beginnen? — Das Zeichen ist in dem einfachen Wort enthalten: Friede!

Dieses Wort ist von den blökenden Herden der reaktionären sogenannten Demokraten viel gebraucht und mißbraucht worden. Aber wenn dieses Wort über unsere Lippen kommt, von uns Männern ausgesprochen wird, die wir gekämpft haben und bereit sind, zu kämpfen, so erhält dieses Wort seine tiefe, feierliche und menschliche Bedeutung zurück.

Damit dieses Wort wieder dauerhaft und fruchtbar sei, ist es notwendig, den Kommunismus aus Europa und zunächst aus Spanien auszuschalten. Es ist notwendig, daß einige schreiende und absurde Klauseln der „Friedensverträge" revidiert werden.

Es ist notwendig, daß ein großes Volk wie das deutsche Volk den Platz wieder erhält, der ihm gebührt und den es an der Sonne Afrikas innehatte.

Es ist schließlich notwendig, daß man Italien in Ruhe läßt, weil es sich mit seinem Blut und mit seinen eigenen Mitteln sein Imperium geschaffen hat, ohne einen einzigen Quadratmeter fremder Imperien anzutasten.

Kameraden, erhebt die Standarten dieser Glorie der Sonne Roms! Es sind nicht nur die Banner einer Idee, einer Weltanschauung, einer Revolution, es sind die Banner des Jahrhunderts, dieses Jahrhunderts, des Jahrhunderts des Faschismus!"

Noch lange nach Schluß seiner Rede hallt das weite Rund des Stadions von immer neuen begeisterten Kundgebungen wieder, in die die zu Hunderttausenden auf den umliegenden Hügeln versammelte Bevölkerung jubelnd einstimmt.

Auszeichnung der Besten.

Mussolini hatte Donnerstag nachmittag Rudolf Heß und die Abordnung der NSDAP eingeladen, der feierlichen Verleihung von Tapferkeitsmedaillen an die Hinterbliebenen in Abessinien gefallener Faschisten und von Urkunden für besondere Leistungen an Arbeiter, Bauern und Sportler aus ganz Italien beizuwohnen.

Mussolini empfing nationalspanische Offiziere.

Der italienische Regierungschef hat die zur Zeit zur Erholung in Italien weilenden 19 verwundeten nationalspanischen Offiziere im Palazzo Venezia empfangen und ihnen seine herzliche Sympathie ausgesprochen.

Der Führer an Mussolini

Glückwunschtelegramm zum römischen Feiertag.

Der Führer hat an den italienischen Ministerpräsidenten Mussolini folgendes Telegramm gerichtet:

„In dankbarer Erinnerung an die Tage, die ich gemeinsam mit Euer Exellenz in Deutschland verleben durfte, nehme ich an der heutigen Feier des faschistischen Italien besonderen Anteil. Mit mir gedenkt das ganze deutsche Volk des heute vor 15 Jahren von Ihnen so wunderbar begonnenen Marsches auf Rom, der nicht nur für die Geschichte Italiens, sondern für die ganze europäische Entwicklung einen Wendepunk bedeutet. Mit meinem herzlichen Glückwunsch zum heutigen Tage verbinde ich meine wärmsten Wünsche für Ihr persönliches Wohlergehen wie für Ihre Arbeit im Dienste der italienischen Nation und für unsere gemeinsamen Anstrengungen für die europäische Kultur und den europäischen Frieden. gez. Adolf Hitler."

Wünsche General Francos.

General Franco hat zum 15. Jahrestag des Marsches auf Rom ein Telegramm an Mussolini gerichtet, in dem er dem Duce und den Schwarzhemden des faschistischen Italiens seinen Glückwunsch und die besten Wünsche aller der Spanier übermittelt, die gegen die Barbarei kämpfen und die Kultur des Mittelmeeres verteidigen.

Für Verlängerung der Pariser Weltausstellung. Der Ausschuß des Weltausstellungsamtes hat in seiner Donnerstagvormittag-Sitzung in Paris mit einer die erforderliche Zweidrittelmehrheit übersteigenden, also größeren Stimmenmehrheit die Verlängerung der Pariser Weltausstellung beschlossen.

(Scherl-Wagenborg-M.)

Der Empfang der deutschen Abordnung beim Duce.

Unser Bild zeigt einen Augenblick während des Empfanges. Man sieht (von links): Botschafter von Hassell, Rudolf Heß, Graf Ciano, Mussolini, Reichsleiter Dr. Frank, Stabschef Lutze, Gauleiter Adolf Wagner und, ganz rechts, Gauleiter Terboven. Im Anschluß an den Empfang der deutschen Delegation empfing der Duce Gauleiter Streicher zu einer herzlichen Unterredung.

Dr. Goebbels 40 Jahre.

Wenn am heutigen 29. Oktober der Berliner Gauleiter und Reichspropagandaminister Dr. Goebbels seinen 40. Geburtstag begeht, so gedenkt mit dem nationalsozialistischen Berlin ganz Deutschland des Mannes, der nicht nur als Eroberer der Reichshauptstadt sich für immer einen Namen in der deutschen Geschichte gemacht hat, sondern der als einer der ersten Mitarbeiter des Führers und Künder des neuen Reichs jenen 30. Januar 1933 mit vorbereiten half, der zu dem heutigen machtvollen und geeinten nationalsozialistischen Deutschland führte.

Unser Doktor — wie ihn die alten Berliner Parteigenossen nennen — kann an seinem 40. Geburtstag auf einen Lebensabschnitt voller Kampf und Opfer, aber auch voller Erfolge und stolzer Erinnerungen zurückblicken. Als Adolf Hitler ihn am 9. November 1926 zum Gauleiter von Berlin bestimmte, da wurde Dr. Goebbels vor eine schier unlösbare Aufgabe gestellt. Dort, wo sich der Marxismus am heftigsten austobte, wo die Kommune die Straßen beherrschte und die Systemgrößen ihre gesamte Macht vereinigt hatten, sollte die Bresche geschlagen werden und die junge nationalsozialistische Bewegung einen entscheidenden Angriff gegen das System vortragen. Als der junge Gauleiter in Berlin eintraf, fand er kaum 600 Mitarbeiter vor, während von einer einheitlichen und straffen Organisation überhaupt nicht die Rede war.

Obwohl die roten Widersacher und ihre Helfershelfer alle Hebel in Bewegung setzten, um den Vormarsch der Bewegung aufzuhalten, obwohl die Parteiorganisation zeitweilig aufgelöst war und auch der von Dr. Goebbels gegründete „Angriff" immer wieder dem Verbot verfiel, obwohl die Anklagen und Strafmandate gegen den Gauleiter und seine Mitarbeiter sich zu Bergen häuften, ging es unaufhaltsam vorwärts. Immer wieder war es Dr. Goebbels, der mit seinen zündenden Leitartikeln den Kampf vortrug, der in seinen berühmt gewordenen Sportpalastreden mit beißendem Hohn und treffendem Witz mit seinen Gegnern abrechnete und der mit unnachahmlichem Schwung und Kampfeswillen dem System eine Schlappe nach der anderen beibrachte.

Im Jahre 1928 zog Dr. Goebbels nach den Maiwahlen unter 12 Nationalsozialisten zum ersten Mal in den Reichstag ein. Bei der nächsten Wahl im September 1930 war die Zahl der nationalsozialistischen Mandate bereits auf 107 angestiegen. In Berlin stand eine starke und kampferprobte Organisation, jederzeit bereit, die ihr zugewiesenen Aufgaben zu erfüllen. Da wurde Dr. Goebbels vom Führer mit einer neuen Aufgabe betraut. Er übernahm das Amt des Reichspropagandaleiters der NSDAP. Hier befand sich der Berliner Gauleiter in seinem ureigensten Element. Er war es, der die politische Aufklärungsarbeit der Partei zu einer Vollendung steigerte, die auch beim Gegner Anerkennung und Bewunderung hervorrufen mußte. Und nicht zuletzt: bei den Kundgebungen und überhaupt bei der nationalsozialistischen Propaganda wurden die allermodernsten technischen Mittel ins Treffen geführt, und neben der Presse spielten der Rundfunk, der Film und das Flugzeug eine große Rolle. Auch heute noch ist Dr. Goebbels, wenn man an die gewaltigen Aufmärsche an den Feiertagen des deutschen Volkes, an den 1. Mai oder an den Erntedanktag denkt, der unübertroffene Meister der Propaganda und des Massenaufgebots.

Unter diesen Umständen war es selbstverständlich, daß nach der nationalsozialistischen Revolution Dr. Goebbels im März 1933 mit der Schaffung und Leitung des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda betraut wurde. Dr. Goebbels hat in dieser Eigenschaft für die geistige und seelische Erneuerung des deutschen Volkes unendlich viel geleistet. Es sei nur an die Vielgestaltigkeit des kulturellen Lebens erinnert. Auch heute noch steht er mitten im Volk, wie er das von den ersten Tagen an als Berliner Gauleiter gewohnt ist. Er fühlt mit dem Volke und er arbeitet für das Volk. Seine Persönlichkeit ist längst zu einem Begriff der Verbundenheit zwischen Staatsführung und Volk geworden.

Universitätsbibliothek
1 236
4094

Ausbau des Künstlerdankes.

Weitere 1,5 Millionen von Dr. Goebbels gestiftet.

Anläßlich des einjährigen Bestehens der von Dr. Goebbels ins Leben gerufenen Spende „Künstlerdank" fand im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda unter Vorsitz von Dr. Goebbels eine Sitzung mit den Treuhändern der Spende statt. Dr. Goebbels teilte mit, daß er sich entschlossen habe, der Spende „Künstlerdank" einen weiteren Betrag von 1,5 Millionen Reichsmark zur Verfügung zu stellen, um auch weiterhin die soziale Fürsorge für die deutsche Künstlerschaft sicherzustellen, bis die bereits in Angriff genommene allgemeine Altersversorgung die Aufgaben der Spende „Künstlerdank" übernehmen könne.

Dr. Goebbels wies darauf hin, daß in tausenden von Fällen durch die Spende „Künstlerdank" Not und Sorge deutscher Künstler gelindert werden konnten, die infolge ihres Alters oder aus anderen Gründen nicht mehr in der Lage waren, ihren Lebensunterhalt selbst zu verdienen. Dr. Goebbels sprach den Treuhändern und dem Geschäftsführer für ihre schwierige ehrenamtliche Tätigkeit seinen Dank aus und bestätigte sie in ihrem Amt. Namens der Treuhänder und der deutschen Künstler dankte Generalintendant Klöpfer dem Minister für die neue Spende.

Die Spende „Künstlerdank" ist von Dr. Goebbels vor einem Jahr mit einem Grundstock von zwei Millionen errichtet worden.

Sondersendung des Rundfunks.

Zum Geburtstag des Reichsministers Dr. Goebbels bringt der Deutschlandsender mit allen Reichssendern um 18.30 Uhr eine Zusammenstellung von Schallaufnahmen, die ein lebendiges Bild vom Menschen und politischen Kämpfer Dr. Goebbels geben. Die Sendung bringt u. a. Ausschnitte aus der großen Reichstagsrede vom 23. Februar 1932, in der Dr. Goebbels vernichtende Abrechnung mit dem Systemkanzler Brüning hielt. Erschütternd und zugleich in eine neue Zukunft weisend, sind seine Worte bei der Weihe des Sterbezimmers Horst Wessels im Oktober 1933. Abschließend folgen Gespräche mit Arbeitern und Bauern, die den Doktor als volkverbundenen und fürsorgenden Kameraden zeigen.

Eine Rede Rosenbergs.

Das Außenpolitische Amt der NSDAP veranstaltete am Donnerstagabend im Hotel Adlon den ersten Vortragsabend dieses Winters, dem zahlreiche Diplomaten, die in- und ausländische Presse sowie führende Persönlichkeiten des Lebens der Reichshauptstadt beiwohnten. Reichsleiter Rosenberg hielt eine groß angelegte Rede, in der er nachwies, daß alle die Kultur und Staatlichkeit Europas angreifenden Mächte zurückgewiesen werden müßten.

Fahnenübergabe in Hannover

durch den Reichskriegsminister.

Auf dem historischen Paradeplatz der Hannoverschen Garnison, dem Waterlooplatz, fand Mittwoch vormittag durch den Reichskriegsminister Generalfeldmarschall von Blomberg die feierliche Übergabe der vom Führer verliehenen neuen Fahnen und Standarten an die Abordnungen von 92 Truppenteilen des X. und XI. Armeekorps sowie der 1. Panzerdivision statt. Generalfeldmarschall v. Blomberg schritt die Front der Fahnenkompanie und des Ehrenbataillons ab und erinnerte in einer Ansprache die Soldaten daran, daß Adolf Hitler, der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht, durch Verleihung der Fahnen und Standarten an die drei Wehrmachtsteile einer heiligen Tradition neues Leben gegeben habe. Er legte dann den gleichen Gedankengang dar, wie in seiner Ansprache in Wiesbaden am Vortage. Das Treuegelöbnis zu den neuen Feldzeichen bekräftigte er mit dem Sieg-Heil auf den Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht und unser deutsches Volk und Vaterland. Anschließend übergab Generalfeldmarschall v. Blomberg die 92 Fahnen und Standarten an die Kommandeure der einzelnen Bataillone und Abteilungen. Nachdem der Oberbefehlshaber der Gruppe 3 den Dank für die Fahnenübergabe erstattet hatte, erfolgte ein Vorbeimarsch.

Hodza lehnt alle Forderungen ab.

Erklärung des tschechischen Ministerpräsidenten.

In Rosenberg in der Slowakei fanden am Mittwoch in Anwesenheit des tschechoslowakischen Ministerpräsidenten Dr. Hodza die Cernova-Feierlichkeiten statt, die dem Gedenken an einen slowakischen Aufstandsversuch im Jahre 1907 gewidmet waren. Bei der Festsitzung der Rosenberger Gemeindevertretung forderte der greise Führer der volksbewußten Slowaken, Pater Hlinka, die Verwirklichung der Rechte der Slowaken in gleichem Maße, wie sie die Tschechen besitzen. Anschließend sprach Ministerpräsident Dr. Hodza, der den Slowaken einige Schmeicheleien sagte und sich gegen die Gewährung „weiterer" Rechte an die Sudetendeutschen aussprach.

Jude Mittäter an dem feigen Mord an Riedele. Die Polizei in Buenos Aires verhaftete im Vorort San Martin den Juden Pinkus Krainer, der an dem Mord an dem Blockleiter Riedele mit beteiligt war. Man erwartet, daß durch diesen Fang der zweite Hauptbeteiligte an dem Meuchelmord sichergestellt worden ist, so daß nunmehr der ordentliche Prozeß beginnen kann.

„Erfolge" der französischen Volksfrontpolitik.

Aufschlußreiche Rede Daladiers — Tolle Zustände im Hafen Bordeaux.

Der Vorsitzende der Radikalsozialistischen Partei Frankreichs, Kriegsminister Daladier, erklärte vor der Parteitagung in Lille, wirtschaftlich sei Frankreich gegenüber fast allen andern Nationen im Rückstand. Frankreichs Wirtschaft habe bei weitem nicht die gleichen Fortschritte gemacht wie die der anderen Länder. Manche anderen Länder hätten die Richtziffern des Wohlstandsjahres 1929 wieder erreicht oder sogar überschritten, und Frankreich sei gegenüber fast allen anderen Nationen im Rückstand; denn die französische Richtziffer der Industrieerzeugung habe sich im Juli d. Js. nur auf 72 im Vergleich zur Richtziffer 100 im Jahre 1929 belaufen.

Wie dem „Matin" aus Bordeaux gemeldet wird, ist die Ladung des am 29. September in diesen Hafen mit einer Kohlenladung eingelaufenen deutschen Schiffes „Quinta" erst fast einen Monat nach seiner Ankunft gelöscht worden, da die Hafenarbeiter von Bordeaux, die sich zu 90 v. H aus kommunistischen Spaniern zusammensetzen, sich weigerten, an Löscharbeiten auf einem deutschen Schiff teilzunehmen. Nach zahlreichen Protestschritten bei den zuständigen Stellen konnten Ersatzarbeiter herangezogen werden, die die Löschung schließlich durchführten. Inzwischen ist am 21. Oktober ein anderes deutsches Schiff, der „Neptun", in Bordeaux eingelaufen, und auch diesmal weigerten sich die rotspanischen Hafenarbeiter, die Schiffsladung zu löschen, obgleich die Arbeitsverweigerung aus politischen Gründen einen Bruch des Kollektivvertrages bedeutet, der durch die Volksfrontpolitik in Frankreich eingeführt worden ist. Das Blatt wendet sich in aller Schärfe gegen diese Zustände und erklärt, es könne nicht hingenommen werden, daß in Bordeaux unter normalen Bedingungen Ausländer mit einem derartigen Vorwand derartige Störungsversuche unternähmen, während sich gleichzeitig eine große Zahl französischer Arbeiter im Zustand der Erwerbslosigkeit befänden.

Die Unruhen in Französisch-Nordafrika

Schwerer Stand der französischen Polizei.

Nachrichten aus Rabat vervollständigen die ersten Angaben über die schweren Ausschreitungen, die sich in Port Liautey ereigneten. Die Zahl der Toten wird danach auf vier, die der Verletzten auf 20 geschätzt. Zwei Kompanien marokkanischer Schützen, die im Laufschritt zum Entsatz der bedrängten Polizei herbeigeeilt kamen, gelang es, gegen die mit Dolchen und Knüppeln bewaffneten etwa 2000 Eingeborenen dem Ordnungsdienst Luft zu schaffen.

Wie die Nachrichtenagentur Radio aus Casablanca meldet, ist es am Donnerstagmorgen in Oudjada ebenfalls zu Zwischenfällen gekommen. Ein Havasbericht aus Oran weiß zu melden, daß die Polizei von den Eingeborenen mit einem Hagel von Steinen empfangen worden sei und aus diesem Grunde von der Waffe Gebrauch machen mußte. Man zählt etwa 30 Verletzte, darunter einen Polizeibeamten. Die Demonstranten haben am Donnerstagnachmittag versucht, sich erneut zusammenzurotten, seien aber wiederum von der Polizei zerstreut worden. In Fez explodierte eine Bombe, als ein junger Eingeborener sie auf der Straße aufheben wollte, um sie bei der Polizei abzuliefern. Der Eingeborene wurde auf der Stelle getötet.

1000 französische Frontkämpfer-Söhne eingeladen.

Baldur von Schirach forderte sie in Paris zum Besuch Deutschlands auf.

Der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, der zu einem dreitägigen Besuch am Mittwoch in Paris eintraf, besuchte in Begleitung des Präsidenten des französischen Frontkämpferverbandes Union Fédérale, Pichot, die Weltausstellung. Am Abend war Baldur von Schirach Gast des deutschen Botschafters Graf Welczeck, in dessen Begleitung er einen ihm zu Ehren veranstalteten Empfang des Comité France Allemagne beiwohnte.

Der kriegsblinde Abgeordnete und Präsident des Comité France-Allemagne, Szapini, richtete herzliche Begrüßungsworte an den Reichsjugendführer. Baldur von Schirach überbrachte den französischen Frontkämpfern namens der deutschen Jugend eine Einladung an 1000 Söhne jener Männer, die im Weltkrieg gegen Deutschland gekämpft haben. Er wolle die Abgesandten der französischen Jugend so gut aufnehmen, als wenn es seine eigene deutsche Jugend wäre. Die Jugend beider Völker solle lernen, die Kultur und Tradition der anderen Nation zu achten und damit eine wesentliche Voraussetzung für eine Annäherung und Verständigung zu schaffen.

Dem Reichsjugendführer dankte Präsident Szapini in bewegten Worten und nahm namens der französischen Frontkämpfer die Einladung für die französische Jugend an. Der Reichsjugendführer solle versichert sein, daß seine Einladung an Frankreichs Jugend in diesem Lande freundschaftliche und herzliche Sympathien auslöse. Fernand de Brinon der Vizepräsident des Comité France-Allemagne, sagte, er habe die Einladung Baldur von Schirachs mit großer Ergriffenheit aufgenommen.

Reichsinspekteur der Marine-HJ.

Der Jugendführer des Deutschen Reiches hat den bisherigen Leiter des Hauptreferates Marine im Amt für körperliche Ertüchtigung der Reichsjugendführung, Oberbannführer Roedenbeck, mit sofortiger Wirkung unter Beförderung zum Hauptbannführer zum Reichsinspekteur der Marine-Hitler-Jugend ernannt.

*

Mit dem Motorschiff „Monte Pascoal" trafen am Mittwoch sieben HJ-Führer unter der Leitung von Bannführer Borchert in Lissabon ein. Die HJ-Führer reisen nach Salamanca weiter, um den Besuch spanischer Jugendführer in Deutschland zu erwidern.

Eine der größten Feuersbrünste der Weltgeschichte.

Das riesige Flammenmeer des Schanghaier Stadtteils Tschapei.

Glutroter Abendhimmel zeugt davon, daß die im Schanghaier Stadtteil Tschapei wütenden Brände das gewaltigste Feuer darstellen, von dem die Großstadt Schanghai jemals betroffen worden ist. Vielleicht ist es auch eine der größten Feuersbrünste der Weltgeschichte überhaupt. Vier Kilometer lang und drei Kilometer tief ist die Feuerwelle, die sich immer hartnäckiger in dieses noch von chinesischen Scharfschützen besetzte Widerstandsnest einfrißt. Nach Nankinger Schätzung sollen die chinesischen Verluste bei den Kämpfen um Tatschang 10 000 Tote und Verwundete betragen. Die japanischen Verluste scheinen bedeutend geringer zu sein.

Bei der Besetzung von Tschapei ging es nicht ohne schwere Einzelkämpfe ab. Es bestehen dort noch zahlreiche Scharfschützennester, die zur Zeit ausgeräumt werden. Mit der Einnahme von Tschapei ist der erste Großangriff der Japaner zu Ende gegangen, der am 6. Oktober mit dem Überschreiten des Wusungflusses südlich von Liuhang eingeleitet worden war. Sie stoßen jetzt auf Tcheniu vor.

Die nächsten japanischen Operationen im Raum von Schanghai zielen, wie ein hoher japanischer Generalstabsoffizier mitteilte, darauf ab, einen Gürtel um Schanghai zu legen, der Schanghai von Nanking vollkommen abschneiden soll. Wenn die Nankingregierung daraufhin den Widerstand fortsetzen würde, würden japanische Streitkräfte neue Operationen einleiten, die die Eroberung Nankings selbst zum Ziel hätten.

Ganz Japan feierte am Mittwoch die großen Erfolge an der Front von Schanghai. Die Lage im Frontabschnitt von Schanghai läßt erkennen, daß Schanghai jetzt vorläufig bis zum Sutschau-Graben, fünf Kilometer südlich der Bahn Schanghai—Nanking, und im Westen bis zur Linie Nansiang—Kiating gesichert werden soll.

Japan nur für direkte Verhandlung mit China.

Der japanische Außenminister Hirota überreichte dem belgischen Botschafter in Tokio die vom Kaiser gebilligte Antwort der japanischen Regierung auf die Einladung der belgischen Regierung zur Teilnahme an einer Neunmächtekonferenz in Brüssel. Die japanische Regierung lehnt danach die Teilnahme an der Konferenz der Signatarmächte mit der Begründung ab, daß der Beweggrund zu der Abhaltung dieser Konferenz auf einem Entschluß des Völkerbundes fuße, der Japan der Verletzung des Neunmächtevertrages anprangere. Dabei stelle Japans Handlungsweise gegenüber China lediglich eine Selbstverteidigungsmaßnahme dar, zu der Japan durch die antijapanische Provokation der Chinesen gezwungen worden sei. Daher stehe die gegenwärtige Situation außerhalb des Artikels 7 des Neunmächtevertrages.

Japans Aktionen in China dienten dem alleinigen Zweck, die chinesische Regierung zur Aufgabe ihrer den Frieden im Fernen Osten bedrohenden und durch kommunistische Elemente geschürten antijapanischen Politik zu zwingen und Zusammenarbeit mit Japan anzustreben. Japan fordere von den Mächten, daß sie diese Notwendigkeiten verständen.

Japan sei, so wird in einer Erklärung hinzugefügt, keineswegs einer internationalen Zusammenarbeit abgeneigt, jedoch könnten die derzeitigen chinesisch-japanischen Schwierigkeiten nur durch direkte Verhandlungen der unmittelbar beteiligten Länder gelöst werden.

Prof. Dr. Hoppe Rektor der Universität Berlin. Der Reichserziehungsminister hat den Historiker Prof. Dr. Willi Hoppe zum Rektor der Universität Berlin ernannt. Prof. Hoppe versah bereits seit 1. April 1937 das Amt des Prorektors an der Berliner Universität. Der neue Rektor, der der NSDAP seit 1931 angehört, steht im 54. Lebensjahre. Das besondere Forschungsgebiet Prof. Hoppes ist die ostdeutsche und brandenburgisch-preußische Geschichte.

Um die zionistischen Protokolle.

Staatsanwalt für Freispruch und Urteilsänderung

Vor dem bernischen Obergericht begann am Mittwoch die Berufungsverhandlung wegen des Urteils vom 14. Mai 1935, durch das zwei Schweizer wegen Verbreitung der zionistischen Protokolle zu Geldstrafen von 20 und 50 Franken und zur Tragung der Kosten des sehr langwierigen Verfahrens in Höhe von 9000 und 18 000 Franken verurteilt worden waren.

Seitens der Vertretung der Angeklagten wurde die Aktivlegitimation der Privatkläger, nämlich des schweizerischen Israelitischen Gemeindebundes, bestritten. Das internationale Judentum erzwinge immer wieder politische Auseinandersetzungen mit dem Nationalsozialismus, indem es die Gerichte neutraler Staaten für seine Zwecke mißbrauche. Es sei nur auf den Prozeß in Kairo und auf den Baseler Zionistenprozeß zu verweisen. Der Vertreter der Angeklagten, Rechtsanwalt Dr. Ursprung, erklärte, auch mit diesem Prozeß wolle man lediglich eine politische Wirkung erzielen. Das Groteske dieser von den Klägern aufgezogenen Justizkomödie ergebe sich am besten aus dem Mißverhältnis zwischen den schließlich ausgesprochenen Geldstrafen von 20 und 50 Franken und den auferlegten Kosten von insgesamt 27 000 Franken.

Das Schundliteratur-Gesetz, das zur Verurteilung herangezogen worden war, sei nicht dazu bestimmt, das Recht auf politische Meinungsäußerung zu beschränken. Politische Ausnahmegesetze im eigenen Interesse hätten die Juden allerdings in verschiedenen Ländern unter Mißbrauch ihrer Machtstellung durchgesetzt. In der Schweiz aber gebe es ein solches politisches Ausnahmegesetz nicht. Wohin sollte es führen, wenn jeder, der an einer politisch-polemischen Veröffentlichung Anstoß nehme, den Schutz der bernischen Gerichte aufgrund des Schundliteratur-Gesetzes in Anspruch nehmen wollte? Die seit Jahrhunderten andauernden Auseinandersetzungen mit dem Judentum könne man jedenfalls nicht auf diese Art unterdrücken.

Auch Staatsanwalt Dr. Loder erklärte, das Mißverhältnis zwischen den Geldstrafen und den auferlegten Kosten sei auffallend und grotesk. Die Einwände der Verteidigung gegen die Höhe der aufgebürdeten Kosten seien verständlich, und eine Korrektur zugunsten der Appellanten sei notwendig. Zur Kassation des Urteils liege allerdings kein Anlaß vor. Der Staatsanwalt beantragte schließlich, den Appellanten Schnell freizusprechen und mit Bezug auf Fischer das Urteil auf den Artikel „Schweizer Menschen, hütet Euch" zu beschränken, sowie die Kosten ganz erheblich herabzusetzen, auf etwa 200 Franken.

Nach dem Staatsanwalt ergriffen die beiden Vertreter der jüdischen Nebenkläger das Wort. Sie mußten in ihren Ausführungen zugeben, daß die Anwendung des bernischen Schundgesetzes auf die Protokolle nur im Wege einer sehr weitgehenden Auslegung möglich sei. Ein Anwalt versuche mit billigen Phrasen krampfhaft nachzuweisen, daß Judentum und Bolschewismus nichts miteinander zu tun hätten. Die Urteilsverkündung ist auf nächsten Montag anberaumt worden.

Geheimfonds und de la Roque.

Eine Aussage Tardieus vor Gericht.

In Lyon fand am Dienstag ein Verleumdungsprozeß statt, den der Herzog Pozzo di Borgo, ein früher führendes Mitglied der Feuerkreuzler-Bewegung, gegen den Obersten de la Roque, den Führer der Feuerkreuzler, in die Wege geleitet hat. Der Prozeß erhielt eine politische Bedeutung durch die Aussage des früheren Ministerpräsidenten und Innenministers Tardieu, der zu dem Hauptpunkt der Streitfrage erklärte, daß de la Roque aus dem Geheimfonds des Innenministeriums 18 Monate lang Geld erhalten habe. Oberst de la Roque hat die Aussagen Tardieus abgestritten und als erlogen bezeichnet.

Wie Tardieu aussagte, hat er in der Zeit zwischen 1926 und 1932 18 Monate lang de la Roque auf dessen Ersuchen hin Zuschüsse aus dem Geheimfonds gegeben, und zwar weil er als Minister damals der Ansicht war, daß de la Roque als Führer der Feuerkreuzler eine Macht der Ordnung gegen den Kommunismus darstelle, die Unterstützung verdiene. Er habe das Geld de la Roque sehr häufig in seiner eigenen Privatwohnung und ohne Quittung übergeben. Auch habe er auf Bitten de la Roques diesen seinem Amtsnachfolger Laval vorgestellt, damit er sich dort weiter um die Zahlung der Geheimfondsgelder bemühen könnte. Über die Geheimfonds werde keine Namensabrechnung geführt, aber kein Gesetz verbiete es, die Namen der Nutznießer zu nennen, wenn besondere Umstände dies erforderlich machten.

Die Verkündung des Urteils ist auf den 8. November angesetzt worden.

Schutz der Feiertage.

Eine Verordnung für 1937.

Auf Grund des Gesetzes über die Feiertage vom 27. Februar 1934 hat der Reichsinnenminister im Einvernehmen mit dem Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda verordnet:

§ 1. Der in der Verordnung über den Schutz der Sonn- und Feiertage vom 16. März 1934 vorgesehene Schutz beschränkt sich für den Bußtag 1937 (17. November) auf die Zeit von 6 bis 19 Uhr.

§ 2. Das gleiche gilt für die kirchlichen Totengedenktage im November 1937, die auf Grund der genannten Verordnung landesrechtlich geschützt sind.

Deutsch-ungarisches Kulturabkommen. Im ungarischen Kultusministerium wurde durch den deutschen und ungarischen Regierungsausschuß eine Vereinbarung über die Durchführung des Kulturabkommens getroffen. Der Leiter der deutschen Abordnung, Staatssekretär Eichintsch, wurde von Reichsverweser Horthy empfangen.

Stapellauf eines dritten Segelschulschiffes der Kriegsmarine. Sonnabend, den 30. Oktober, wird auf der Werft von Blohm & Voß in Hamburg das dritte Segelschulschiff der Kriegsmarine vom Stapel laufen. Aus diesem Anlaß wird der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Generaladmiral Dr. h. c. Raeder, in Hamburg anwesend sein.

„Jugend- und Volksmusik."

Die seit der Machtübernahme begonnene kulturelle Arbeit auf dem Gebiet der Musik in Hitler-Jugend, NSG „Kraft durch Freude" und Werkscharen der Arbeitsfront hat eine Neuordnung in der Organisation des Jugend- und Volksmusikwesens im Rahmen der Reichsmusikkammer erforderlich gemacht.

Erstens: Neu eingerichtet wird eine Abteilung für Jugend und Volksmusik, die unter Einbeziehung der seither bestandenen Fachschaft für Volksmusik, die gesamte in der Hitler-Jugend, der NSG „Kraft durch Freude" und in den Werkscharen der Arbeitsfront bestehenden und noch zu gründenden Sing-, Musik- und Spielgemeinschaften, sowie Werkschar- und Werkkapellen usw., umfaßt. Darüber hinaus werden in einem besonderen Referat die Frage der Jugend- und Volksmusikerziehung, insbesondere aber die Frage der Heranbildung geeigneter Lehrkräfte behandelt.

Zweitens: Die sonstigen Chorvereinigungen, Gesangvereine, sowie die kirchenmusikalischen Organisationen (Kirchenchöre, Posaunenchöre) werden in Umbildung der seither bestandenen Abteilung „Chorwesen und Volksmusik" in einer Abteilung „Chorwesen und Kirchenmusik" erfaßt.

Diamantenschmuggler gefaßt.

Ein Jude war der Vermittler.

Die Kölner Zollfahndungsstelle hatte bereits vor längerer Zeit in Erfahrung gebracht, daß große Posten unbearbeiteter und ungeschliffener Diamanten unter Umgehung der Zollbehörde über die deutsch-belgische Grenze nach Deutschland und der Gegenwert in Reichsmark nach Antwerpen gebracht wurde.

Am Mittwoch nachmittag gelang es nun Beamten der Zollfahndungsstelle, einen Belgier und einen deutschen Schmuggler zu verhaften. Im Besitz des Deutschen befanden sich rund 2500 Reichsmark, die zur Bezahlung der eingeschmuggelten Diamanten dienen sollten und über 400 zum Teil rohe, zum Teil geschliffene Diamanten. Dem Belgier nahm man 1600 geschliffene Diamanten ab, die er in einer Streichholzschachtel mit einem doppelten Boden verborgen hatte. Im Verlauf der Ermittlungen gelang es auch, den Aufenthalt der in Köln weilenden Ehefrau des deutschen Schmugglers und einen in ihrer Begleitung befindlichen Juden, der als Vermittler bei dem Diamantenschmuggel auftrat, festzustellen. Bei der Frau wurden zwei Smaragde und ein geschliffener Diamant, bei dem Juden eine mit Brillanten besetzte Armbanduhr gefunden.

Während die Frau nach eingehendem Verhör wieder auf freien Fuß gesetzt wurde, sind die drei festgenommenen Männer in Untersuchungshaft eingeliefert worden. Sämtliche Diamanten, das Geld und auch ein Kraftwagen der Schmuggler wurden beschlagnahmt.

Polens Handwerker wehren sich gegen die Juden. Die zunehmende jüdische Überfremdung der polnischen Berufe hat die Handwerkskammer in der Wojewodschafts-Hauptstadt Lublin zu einer Reihe von Entschließungen veranlaßt, die sich gegen die Juden richten. Unter anderem wird den Juden verboten, christlichen Innungen anzugehören. Die Juden dürfen in Zukunft nur Berufsvereinigungen ohne Innungsrecht gründen. Das Recht, einen Handwerksbetrieb zu führen, besitzen nunmehr nur Meister, die einer Innung angehören.

Nationalspanische Abwehr Pariser Verdächtigungen.

Scharfe Zurückweisung von Lügen über die deutsche Wehrmacht.

Die als besonderer Schachzug in die französische Presse lanzierte Lüge von der angeblichen Einflußnahme des deutschen Generalstabs (!) in Spanien wird mit Recht von der nationalspanischen Presse scharf zurückgewiesen. Erfreulicherweise gehen die nationalspanischen Blätter dabei auf das schroffste gegen infame Unterstellungen vor, welche die Ehre der Wehrmacht des Reiches verleumderisch anzutasten sich erfrechen. Eine derartige Mentalität, wie sie in den „Informationen" einiger französischer Zeitungen dem deutschen Generalstab unterschoben wird, besitze — so stellt die Presse des nationalen Spaniens fest — „ausschließlich der Generalstab der jüdisch-freimaurerischen Sowjetinternationale"! Ebenfalls muß man sich dem Bedauern der spanischen Blätter anschließen, daß ein Schriftsteller wie Léon Daudet in der „Action Francaise" das üble Spiel mitmacht. Voll und ganz zu begrüßen ist ferner die energische Zurückweisung der phantasievollen Behauptung, daß der größte Teil der nationalspanischen Marine von deutschen Seeoffizieren geführt werde. (!) Mit Genugtuung muß deshalb die feierliche nationalspanische Erklärung unterstrichen werden, daß sich in der Marine General Francos nicht ein einziger Offizier, Unteroffizier, Matrose befindet, der nicht Spanier sei.

Es entspricht den gewohnten Ablenkungsmanövern so mancher ausländischen Zeitung, das Blaue vom Himmel über maßgebliche deutsche Beteiligung an dem spanischen Krieg herunterzulügen. Beschmutzungen der deutschen Soldatenehre, die neuerdings mit derartigen an sich schon üblen Meldungen verbunden werden, gehen jedoch zu weit. Deshalb entsprechen die dankenswerten Darstellungen der spanischen Presse völlig dem deutschen Standpunkt.

Hochwasser an der Aragonfront.

Wassereinbruch in bolschewistische Stellungen.

Nach Meldungen aus Saragossa sind infolge lang anhaltender Regengüsse während der letzten Tage mehrere Flüsse in Aragonien über die Ufer getreten und haben weite Landgebiete überschwemmt. Der Ebro hat mit 6 Metern über den Normalstand die größte bisher überhaupt verzeichnete Wasserhöhe erreicht. Da das Wasser immer weiter steigt, wird eine Überflutung der niedriger gelegenen Stadteile von Saragossa und der umliegenden Dörfer befürchtet.

Von den Überschwemmungen ist auch das Frontgebiet in Aragonien bereits betroffen worden. Die Bolschewisten haben mehrere Stellungen, in die das Wasser eingebrochen war, räumen und sich zurückziehen müssen.

Bolschewisten-Oberhäuptlinge rücken ab.

Havas meldet aus Valencia: Ein Gesetz, bezüglich der Übersiedlung der Valencia-„Regierung" nach Barcelona, wird am Sonnabend, dem 30. Oktober, von der „offiziellen" rotspanischen Zeitung bekanntgegeben werden.

Sechs französische U-Boote für Valencia.

Von nationalspanischer Seite verlautet, es lägen zuversichtliche Nachrichten aus Frankreich vor, daß die französische Regierung sechs Unterseeboote vom Typ „Requin" an die Valencia-bolschewisten verkauft habe. Diese U-Boote befänden sich augenblicklich im Hafen von Brest, von wo aus sie demnächst ins Mittelmeer entsandt werden sollten.

Wieder Unruhen in Madrid.

Die Bevölkerung demonstriert.

Wie aus Perpignan verlautet, sollen in Madrid erneut schwere Unruhen ausgebrochen sein. Der Anlaß dieser Unruhen sei der Übertritt ganzer bolschewistischer Kompanien zu den nationalen Truppen. Den Überläufern habe sich kommunistische „Polizei" entgegengestellt, wobei es in den Straßen der Stadt zu wahren Schlachten gekommen sei. Zu blutigen Zwischenfällen soll es ferner gekommen sein, als nationale Flugzeuge Flugblätter abwarfen, die den Fall Gijons der Madrider Bevölkerung bekanntgaben. Zahllose Zivilisten seien daraufhin mit dem Ruf „Wir wollen Frieden!" auf die Straße gestürzt. Die sofort eingesetzten kommunistischen Tschekatrupps seien bei dem Versuch, die Demonstranten festzunehmen, aus Kellerfenstern beschossen worden. Der von der Kommandantur angeordnete Massenabtransport der Zivilbevölkerung stoße überall auf Widerstand.

Allerlei aus aller Welt.

Das Hochwasser in Süd-Frankreich.

Überschwemmungen auch in Katalonien.

Die Überschwemmungen in Süd-Frankreich nehmen immer größeren Umfang an. Zahlreiche Häuser sind bereits eingestürzt. Mehrere Ortschaften mußten von ihren Bewohnern geräumt werden, und selbst in der großen französischen Pyrenäenstadt Toulouse herrscht äußerster Alarmzustand. In dem französischen Wallfahrtsort Lourdes wurden nicht nur alle Zugänge, sondern auch die Grotte mit der Wallfahrtsstätte sowie die Museumsgebäude völlig überschwemmt.

Nach Meldungen aus Barcelona sind in Katalonien infolge wolkenbruchartiger Regengüsse mehrere Flüsse über die Ufer getreten. Zwischen zahlreichen Ortschaften sind die Eisenbahn- und Straßenverbindungen unterbrochen. Bei Balaguer wurde eine Brücke fortgerissen. Dem Ebro-Wasser- und Elektrizitätswerk, das den größten Teil Kataloniens mit Kraftstrom und Wasser versorgt, droht große Gefahr.

Nach 37 Jahren . . .

Wie „Preß Association" erfahren haben will, wird die Witwe des verstorbenen früheren deutschen Botschafters in London, Fürstin Lichnowsky, binnen kurzem den englischen Major Ralph Peto heiraten. Fürstin Lichnowsky war mit Peto vor 37 Jahren, als dieser an der englischen Gesandtschaft in München war, bereits einmal verlobt. Diese Verlobung ging jedoch auseinander und später heiratete sie den deutschen Botschafter in London. Auch Major Peto war verheiratet; seine Ehe ist inzwischen geschieden worden. Fürstin Lichnowski ist heute 58 Jahre alt.

— **Deutsche Friseure erhielten Großen Preis der Niederlande.** Die lange Erziehungsarbeit des Reichsinnungsverbandes des Friseurhandwerks zur Leistungssteigerung zeitigt immer neue Früchte. Nach dem überragenden internationalen Erfolg in Paris ist es nun abermals bei der internationalen Veranstaltung des holländischen Friseurhandwerks in Amsterdam gelungen, unter 5 Nationen das deutsche Handwerkschaffen an die erste Stelle zu bringen. Wieder gelang es, die höchste Auszeichnung, den „Großen Preis der Niederlande", zu erringen und außerdem brachte die Mannschaft noch drei Erste, vier Zweite und einen Dritten Preis mit nach Hause.

— **Rettungsboot der „Westfalia" geborgen.** Der Bremer Neptun-Dampfer „Niobe" hat auf der Fahrt durch die Nordsee ein in Sicht gekommenes Rettungsboot aufgenommen. Das Boot, das den Namen „Westfalia" trägt und von der See stark beschädigt war, wurde bei der Ankunft des Dampfers in Holtenau im Kieler Nordhafen an Land gegeben. Es gehört dem Schiff „Westfalia", das vor einigen Tagen vor der holländischen Küste gerammt worden war.

— **Bernd Rosemeyer hat es geschafft, daß alle internationalen Klassenrekorde der Klasse C (3 bis 5 Liter) auf seinen Namen lauten. Außer diesen großartigen Leistungen holte er auf dem Auto-Union-Vollstromlinier noch einen Weltrekord der Klasse 5 bis 8 Liter. Einen ganz großen Tag hatten auch die Motorradfahrer der Auto-Union. Walfried Winkler und Ewald Kluge glückten auf der 175 ccm- bezw. 250 ccm-DKW nicht weniger als acht neue Weltrekorde!**

Ein unverständliches Urteil. Ein Salzburger Gericht verurteilte eine Büroangestellte und eine 18jährige Studentin nach dem Staatsschutzgesetz wegen „nationalsozialistischer Betätigung" zu vier Monaten strengen Arrests bezw. drei Wochen mit Bewährungsfrist. In der Verhandlung gaben die beiden Angeklagten an, sich lediglich über Rassenprobleme unterhalten zu haben. Eine Reihe weiterer Mädel, die noch nicht das 18. Lebensjahr erreicht haben, werden sich aus dem gleichen Grunde demnächst vor einem Jugendgericht zu verantworten haben.

— **Große Überschwemmungen in Nordamerika.** Teile der Bundesstaaten Maryland, Westvirginien und Pennsylvanien wurden von großen Überschwemmungen heimgesucht, da die Flüsse infolge mehrtägiger Regengüsse Hochwasser führen. Zahlreiche Ortschaften sind überflutet und von der Außenwelt abgeschnitten. Die 40 000 Einwohner zählende Stadt Cumberland im Staate Maryland ist teilweise so hoch unter Wasser, daß die Einwohner aufgefordert werden mußten, die Häuser zu räumen.

— **Selbstmord eines indischen Fürsten.** Nach Meldungen aus Madras beging der Radscha von Vizianagarama am Montagmorgen Selbstmord. Der indische Fürst stürzte sich von dem Turm eines Palastes, dem Admiralitätshaus in Madras, in dem er Wohnung bezogen hatte. Wie es heißt, litt der Radscha seit längerer Zeit an Tuberkulose und weilte seit sechs Wochen in Madras, um sich einer Kur zu unterziehen. Nach Zeugenaussagen soll er seit längerer Zeit die Absicht gehabt haben, sich das Leben zu nehmen, da er glaubte, daß seine Krankheit unheilbar sei; auch soll er den ihn behandelnden Arzt um eine Einspritzung zur Beendigung seines Lebens gebeten haben. Als der Fürst nach seinem Todessturz von dem etwa 14 Meter hohen Turm aufgefunden wurde, gab er noch schwache Lebenszeichen von sich, doch starb er wenige Stunden nachher an den Verletzungen.

Der König von Lobach.

Roman von Johannes W. Harnisch.

Copyright by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf.

3) (Nachdruck verboten.)

Mit zwei schnellen Schritten trat er in das Zimmer zurück, bereit, auf den Signalknopf für Frau Holtz zu drücken. Aber er ließ die Hand wieder sinken. Unsinn, sie zu stören. Sie arbeitete ohnehin jetzt im Hetztempo. Er warf sich in den Stahlsessel vor seinem Schreibtisch und nahm noch einmal die lange Liste zur Hand, auf der Notiz nach Notiz durchgestrichen war. Gab es denn gar nichts mehr zu tun? Hastig durchflog er das Papier. Ob er noch einmal an Zimmer & Zimmer telephonierte? Unsinn. Tretbrief IIIb, zu unterfertigen durch die Sekretärin „in Abwesenheit unseres Herrn Langerke", war das Gegebene. Nein, es gab nichts zu tun. sollte er . . .

Da flammte das gelbe Lämpchen auf, das ihn benachrichtigte, Frau Holtz hätte die Absicht, zu ihm hinüberzuschicken, falls er kein Gegensignal gäbe.

Otto Langerke blickte auf die Wanduhr, nahm den Hörer ab. „Wie lange noch, Frau Holtz? — Gut."

Er stand auf und fühlte seine nervöse Ungeduld verschwinden, reckte sich, öffnete eine Schranktür und trat in den quadratisch gekachelten Waschraum, in dem alles nur so blitzte. Alles bis auf die Garnitur. Die war nicht aus Kristall, sondern aus einem rötlich gefärbten Kunststoff, Euglasit, dessen Finanzierung Otto Langerke mit in erster Linie zu verdanken hatte, daß er „bisher noch immer ganz leidlich durch die Deflation gekommen war", wie er gern rühmte; ein bißchen aus Renommisterei; hauptsächlich aber aus Geschäftsklugheit. „Auf die Tasche klopfen und zeigen, daß noch etwas darin ist", das war einer seiner Sätze.

Wie immer, musterte er auch diesmal die gar nicht häßliche Garnitur mit Wohlgefallen. Das Geheimnis seines Erfolges, wie er es, mit Recht, nannte.

„Dabei ist gar kein Geheimnis dabei, meine Herren", hatte er sich auf dem letzten Abend seines Regimentes ausgelassen, wo er mit seinen noch nicht ganz vierzig Jahren fast der Jüngste war, aber als Erfolgreicher des Lebens gegenüber so vielen, die wenig oder gar keinen Erfolg gehabt hatten, sehr achtungsvoll angehört wurde. „Was heißt Deflation? Daß kein Mensch Geld hat. Die Leute müssen ihre Lebenshaltungskosten herabsetzen. Also billige Ware, Ware, die sparen hilft. Aber darum doch kein Schund. Schund ist teuer im Verbrauch. Hier, nehmen Sie dieses Dings. Ein Gurgelglas. Jede Hausfrau braucht solche. Und wenn ihr die Kinder kurz hintereinander ein paar zertöppert haben, probiert sie's mit den unzerbrechlichen, auch wenn's nicht durchsichtig ist. Das Ding läßt sich leicht sauber halten, geht nicht entzwei, wenn's noch so viel herumgeschmissen wird, es bewährt sich. Schön. Dann, wenn wieder ein paar Tassen kaputt geschmissen sind, versucht sie, wieder mißtrauisch erst, eine Tasse. Auch die bewährt sich, hält, die Hitze schadet ihr nichts — und nach einiger Zeit hat sie lauter Gebrauchstassen aus Euglasit. Wenn so'n Ding eine Stunde lang mit heißem Kaffee unter der Haube gestanden hat, verzieht es sich. Kinderkrankheit. Das wird mein tüchtiger Diplom-Ingenieur Brenkmann schon noch heilen. Als er zu mir kam — meine Herren! Überall war er rausgeschmissen worden. Ich bin Dir heute noch dankbar, Becker, daß Du ihn mir geschickt hast. Sonst säße er immer noch da und saugte Hungerpfoten. Jetzt bekommt er schon ein Bäuchlein."

„Dann müßtest Du schon längst einen haben."

„Ich kriege keinen. Ich trainiere ihn mir weg. Und um auf das Euglasit zurückzukommen: es ist ein Ersatz. Vorzüglich in Notzeiten und vorzüglich auf die Dauer für die ärmere Bevölkerung, wenn die nur nicht so töricht konservativ wäre in solchen Dingen. Darum lohnt es nicht, in ganz großem Stil ranzugehen. Das Geld würde sich als fehlinvestiert erweisen, sowie wieder bessere Zeiten da sind."

„Die kommen ja doch nicht!"

„Herrschaften, die sind schon im Kommen. Noch ein, zwei Jahre Geduld, dann werden sie das alle gemerkt haben, jeder einzelne an seiner eigenen Tasche. Ich will Ihnen einen Vorschlag machen: Am Regimentsabend in zwei Jahren trinken wir eine dicke Bowle. Türkenblut meinetwegen. Nur besten Sekt und ältesten Burgunder. Ich zahle den Anteil für jeden, der dann mit ehrlichem Gewissen versichern kann, solch ein Luxus einmal im Monat ginge irgendwie über seine Verhältnisse."

Der so großzügig scheinende Vorschlag hatte tiefen Eindruck gemacht. All die halb und viertel und ganz Erfolglosen am Tisch hatten so ein verklärtes, scheues Hoffen in die Augen bekommen.

„Wenn Du recht hättest, Langerke!"

„Ich habe recht."

Otto Langerke, dem all dies jetzt beim Mustern seiner Euglasit-Garnitur einfiel, war noch nachträglich mit sich zufrieden. Selbst wenn er unrecht behalten sollte — all diesen armen Teufeln einmal neues Hoffen, neue Zuversicht gegeben zu haben, das hätte auch einen gröblichen Schwindel geheiligt. Aber nichts da von Schwindel! Man muß nur an die Zukunft glauben!

Er musterte sich im Spiegel, während er sich leicht die Hände wusch. Die Schläfen wurden sichtbarlich grau; das machte nichts, solange man sonst noch jung aussah und sich noch jung fühlte. Otto Langerke war nicht nur mit seinem Leben im allgemeinen, sondern auch mit seinem Aussehen durchaus zufrieden.

Und da sollte er in der einen Sache nichts erreichen, die ihm seit kurzem so überaus wichtig war?

Lächerlich!

4. Kapitel.

Anselma de la Cruppe hatte inzwischen längst erfahren, wer ihr melancholischer Wilddieb von der blonden Sorte und vermuteter Kirchmayerscher Vorarbeiter war. Frau Pfeiffer hatte ihn ihr als größte Sehenswürdigkeit vom Fenster aus gezeigt.

So weit, so gut.

Der Fabrikantensohn würde für das Bedürfnis einer Sommerfremden, sich zu sonnen, vermutlich mehr Verständnis haben als irgendein besserer Holzknecht. Nur hatte sie den Eindruck gewonnen, als ob er etwas häufiger, als ihr lieb war, an dem Gasthof vorbeistrich, wenn sie, übrigens im Trainingsanzug, auf der Liegewiese war. Herrgott, sie war keine Spielverderberin. Aber ihr melancholischer Wilddieb würde als „Kronprinz von Lobach" reichlich eingebildet sein. Und gerade nach dem etwas peinlichen ersten Zusammentreffen schätzte sie ein Anbandelungsbedürfnis von ihm durchaus daneben.

So war sie keineswegs erfreut, am Nachmittag dieses Tages die Bemerkung zu machen, daß jemand die Bergseite, an der sie heute emporgestiegen war, recht systematisch durchstöberte. Sie hatte ein feines Ohr und täuschte sich schwerlich. Da sie in irgendeinem Dickicht verhielt, wenn das weithin vernehmbare Klappern der Nagelschuhe gegen Stein oder das Brechen dürren Reisigs die Nähe des Herumstreifenden verriet, so gelang es ihr bequem, ihm auszuweichen. Aber sie wurde durch all dies viel weiter nach oben gedrängt, als sie zu gehen beabsichtigt hatte.

Schließlich stieg sie auf spottschlechtem Pfad ganz zum Kamme auf. Als sie oben war, fühlte sie sich dem Zufall dankbar: Prachtvoll klar lag im Scheine der Abendsonne, zum greifen nahe, der Plöcken vor ihr, und als sie sich umwandte, hatte sie einen schönen Blick auf den blau gegen den aufflammenden Himmel abgesetzten, so eindrucksvoll geschwungenen Lusser.

In Schauen versunken hatte sie länger verweilt, als klug gewesen war.

Sie merkte es, als sie vom freien Kamm wieder in den Wald trat. Der rauhe Pfad, den sie aufgestiegen war, bot im schnell immer tiefer schattenden Dunkel scheußliche Schwierigkeiten. Ein paarmal stolperte sie, ein paarmal trat sie unversehens sehr viel tiefer, als sie berechnet hatte. Gott sei Dank, daß sie ihre derben Wanderstiefel hatte nageln lassen. Aber auch so blieb die Sachlage unangenehm genug. Und ihre Taschenlampe hatte sie nicht zu sich gesteckt! Natürlich, sie hatte ja weder darauf gerechnet so hoch hinaufzuklettern, noch damit, so lang auszubleiben. Zu dumm.

(Fortsetzung folgt.)

Was bringt der Rundfunk?

Reichssender Breslau.

Breslau: Sonntag, 31. Oktober

6.00: Hamburg: Hafenkonzert. 8.00: Morgenspruch am Sonntag. 8.10: Volksmusik. Schallplatten. 8.50: Nachr. 9.00: Christl. Morgenfeier. 9.30: Ungarische Klaviermusik. 10.00: Frohe Klänge am Sonntagmorgen.

11.00: Reichssendung: Leipzig: Eröffnung der Woche des deutschen Buches. Es sprechen: Reichsstatthalter Gauleiter Sauckel — der Präsident der Reichsschrifttumskammer Staatsrat Hanns Johst — Reichsleiter Bouhler — der Präsident der Reichskulturkammer Reichsminister Dr. Goebbels. 12.00: Berlin: Musik am Mittag. 14.00: Mittagsberichte. 14.10: Es war einmal . . . Aufn. 14.30: Die bunte Sonntagsstunde. 15.30: Lieder von Hans Baumann und Heinrich Spitta.

16.00: Das fröhliche Dorf. 18.00: Zur Woche des Deutschen Buches. Rufer und Künder im Osten. 18.30: Sportereignisse des Sonntags. 19.00: Kurzbericht vom Tage. 19.10: Zeitgenössische Musik.

20.10: Zülz OS: Wir fahren ins Land. Zwei frohe Stunden — als Dienst am Kunden. 22.00: Nachr. 22.20: Europameisterschaften im Freistilringen. Dritter Tag. Aufn. 22.30: Zülz OS: Tanzmusik. 24.00: Schluß der Sendefolge.

Breslau: Montag, 1. November

8.20: Landfrau und Arbeitsmaid — zwei gute Kameraden. 8.30: Zur Woche des Deutschen Buches: Übertragung des Betriebsappells der Provinzialverwaltung aus dem Landeshause. 9.35: Frauengymnastik. 10.00: Berlin: Die Krähen halten Versammlung ab. Ein Spiel vom Leben der Tiere im November.

12.00: Leipzig: Mittagskonzert.

16.00: Beuthen OS: Nachmittagskonzert. In einer Pause 17.00: Gleiwitz: Furcht vor dem Glück. Erzählung von Fritz Winkler. 18.00: Gleiwitz: Städte und Dörfer im deutschen Osten. Falkenberg OS. 18.30: Das Largo von Händel. Erzählung von Paul Ernst.

19.10: Der blaue Montag. Es lebe das Leben und der goldene Herbst daneben! Heitere Szenen und Lieder von Schnupfen- und anderen Helden. 21.05: Der Fährmann an der Weichsel. Manuskript: Rose Planner. 21.50: Egon H. Rakette liest eigene Dichtungen. 22.15: Vorbereitungen zum Deutschen Turn- und Sportfest 1938 Breslau. 22.30: Köln: Nachtmusik. 23.30: Schluß der Sendefolge.

Breslau: Dienstag, 2. November

9.35: Eine kleine Plauderei am Bücherschrank. 10.00: Leipzig: Kreuz oder Grenze. Hörspiel.

12.00: München: Mittagskonzert. 15.30: Der unterirdische Nachbar, von Martin Jank. Aufnahme.

16.00: Nachmittagskonzert. In einer Pause 17.00: Moltke und Schlieffen. Buchbesprechung. 18.00: Gleiwitz: Hausfrau und Hausgehilfin. Juristische Plauderei. 18.20: Tiere um uns. 18.40: Zur Erzeugungsschlacht. Wir verdoppeln unsere Körnerernten. Aufnahme. 19.10: Walther Stanieß und Georg Hauptstock lesen aus eigenen Werken. 19.40: Freude am eigenen Musizieren. 20.05: Selten gehört — und doch unerhört. Schallplatten.

20.30: Einführung zum Oratorium „Der Einsame" 20.35: Der Einsame. Oratorium nach Worten von Friedrich Nietzsche für Baritonsolo, einen kleinen, einen großen Chor und großes Orchester komponiert von Hanns-Klaus Langer. 22.15: Ausschnitte aus der Eröffnungsfeier zur „Woche des Deutschen Buches". 22.45: Hamburg: Unterhaltung und Tanz. 23.30: Schluß der Sendefolge.

Breslau: Mittwoch, 3. November

9.35: Frauengymnastik. 10.00: Das Hildebrandlied. Eine Sage um das ehrwürdige Sprachdenkmal. 10.45: Schaltpause.

11.00: Reichssendung vom Deutschlandsender: Eröffnung der Internationalen Jagdausstellung Berlin 1937. Es sprechen: Oberbürgermeister Stadtpräsident Dr. Lippert, Reichsjägermeister Generaloberst Göring. 12.00: Aus Beuthen OS: Mittagskonzert. 15.30: Unsere Jugend liest das, was sie angeht. 15.50: Regentröpfchen auf Wanderschaft.

16.00: Vom Deutschlandsender: Musik am Nachmittag. In einer Pause 17.00: Abenteurer des Buches. Erzählung von Heinrich Federer. 18.00: Flammender Acker. Ein Spiel um die Bauern von Braunau. Von Jos. Werner. 18.30: Balladen von Martin Plüddemann.

19.10: Rosenberg OS: Bergleute musizieren. 20.40: Vom Willen der Zeit. Volkhafte Schrifttumspflege. Aufn. 21.05: Tonbericht vom Tage. 21.20: Auf zum fröhlichen Jagen. Buntes Allerlei von der Jägerei. 22.15: Politische Zeitungsschau. Aufn. 22.30: Melodie und Rhythmus. 24.00: Schluß der Sendefolge.

Deutschlandsender.

Deutschlandsender: Sonntag, 31. Oktober.

6.00: Hamburg: Hafenkonzert. 8.00: Wetter; anschl.: Zwischenmusik (Schallpl.). 8.20: Und Sonntag aufs Land. 9.00: Sonntagmorgen ohne Sorgen. 10.45: Schaltpause.

11.00: Reichssendung: Leipzig: Eröffnung der Woche des deutschen Buches. Es sprechen: Reichsstatthalter Gauleiter Sauckel, der Präsident der Reichsschrifttumskammer Staatsrat Hanns Johst, Reichsleiter Bouhler, der Präsident der Reichskulturkammer Reichsminister Dr. Goebbels. 12.00: Königsberg: Musik zum Mittag. Dazw. 12.15: Seewetterbericht. 12.55: Zeitzeichen. 13.00: Glückwünsche. 14.00: Des Kaisers neue Kleider. Märchenspiel (Aufn.). 14.30: Siebenbürgische Lieder und Balladen (Aufnahmen). 15.00: Bunter Melodienreigen (Aufnahmen).

16.00: Saarbrücken: Musik zur Unterhaltung. 17.45: München: Richtefest des Hauses des Deutschen Rechts in München. Ausschnitt aus d. Feierlichkeiten. 18.00: Schöne Melodien. 19.00: Kernspruch, Wetter, Kurznachrichten. 19.10: Schöne Melodien. 19.45: Deutschland-Sportecho.

20.00: Horrido u. Halali! Eine Jagdhörfolge. 22.00: Wetter, Nachr., Sport; anschl. Deutschlandecho. 22.30: Zur Unterhaltung. Dazwischen 22.45: Seewetterbericht.

Deutschlandsender: Montag, 1. November.

10.00: Alle Kinder singen mit! 10.30: Sendepause. 11.40: Jagd und Hege im November; anschl.: Wetter.

12.00: Leipzig: Musik zum Mittag. 14.00: Berlin: Zur Unterhaltung. 15.15: Werke großer Meister (Aufn.). 15.45: Der Karpathenhirsch. Eine Jagdplauderei.

16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause 17.00: Jahresschau des deutschen Schrifttums. Hörbericht. 18.00: Ostpreußische Märchen und Tänze. 18.30: Phantasien auf der Welte-Kino-Orgel (Aufn.). 18.45: Köln: Deutschland baut auf! 19.15: Stuttgart: Stuttgart spielt auf!

20.00: Aus der Truhe des Königs Wusterhäuser Landboten: Deutscher Kalender: November. 21.15: Der Tag klingt aus . . . 22.30: Zu Tanz und Unterhaltung.

Deutschlandsender: Dienstag, 2. November.

10.00: Storkow. Vom Ostmarkbollwerk zur Jugendburg. 10.30: Fröhl. Kindergarten. 11.00: Sendepause. 11.40: Aus einem Saatkorn werden vierhundertl Erfolge des deutschen Maisbaues; anschließend: Wetter.

12.00: Stuttgart: Musik zum Mittag. 14.00: Mittagsständchen. 15.15: Eine kleine Tanzmusik (Schallplatten).

16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause 17.00: Geschrieben für das Mikrophon. Hörspiele und andere Sendungen als Bücher. 18.00: Hieronymus oder Der Einsame und sein Buch. Eine Idylle von Eberhard W. Möller. 18.30: Lieder von Wetz, Schubert, Franz. 18.55: Die Ahnentafel. Wir forschen nach Sippen und Geschlechtern. 19.10: Musik am Abend. 19.50: Schliemann, der Narr. Monologspiel von Otto Rombach (Aufnahme).

20.10: Musik am Abend. 21.15: Bunte Melodien von Schallplatten. 22.30: eine kleine Nachtmusik. 23.00: Zu Unterhaltung und Tanz (Schallplatten).

Deutschlandsender: Mittwoch, 3. November.

9.40: Kleine Turnstunde. 10.00: Hamburg: Die Königin. Hörspiel. 10.30: Fröhlicher Kindergarten. 10.40: Schaltpause.

11.00: Reichssendung: Eröffnung der Internationalen Jagdausstellung Berlin 1937. Es sprechen: Oberbürgermeister Stadtpräsident Dr. Lippert, Reichsjägermeister Generaloberst Göring. 12.00: Aus Danzig: Musik zum Mittag. 12.15: Seewetterbericht. 13.15: Beuthen OS.: Musik zum Mittag 14.00: Berlin: Unterhaltungsmusik. 15.15: Oper und Operette. Aufnahme. 15.45: Was lesen Frauen am liebsten?

16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause 17.00: Der Schrank. Erzählung von Erich Griesar. 18.00: Ueber den Umgang mit Büchern. 18.20: Claudio Arrau spielt. Aufnahme. 18.40: Deutsche Sportbücher. 19.10: Märsche.

20.00: Oskar Joost spielt zur Unterhaltung. 21.15: Der Tag klingt aus . . . mit einer interessanten Ecke. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23.00: Wir bitten zum Tanz.

Motorräder auf Weltrekordjagd.

Fortsetzung der Frankfurter Rekordwoche.

Dichter Nebel lag am Donnerstag über dem Weltflughafen-Gelände und dem herbstlichen Wald, durch den die Rekordstrecken der Reichsautobahn führen. An Versuchsfahrten war vorerst nicht zu denken als um 8 Uhr der Daimler-Benz-Renndienst mit dem Rekordfahrzeug eintraf, an dem die Stromlinien-Verkleidung geändert worden war. Im Laufe des Tages stellte es sich heraus, daß Caracciola nicht ausfahren konnte, da dann die Hinterräder durchdrehten. Später wurde auch der Grand Prix-Wagen von Mercedes eingesetzt, aber auch über Meile und Kilometer mit stehendem Start blieb es bei Rosemeyers Weltrekord von 188,7 km/std, denn Caracciola war um etwa 12 km/std langsamer. Die Auto Union und Major Gardner haben ihre Versuche mit den Wagen vorerst abgeschlossen und waren nicht am Start.

Drei Weltrekorde von Winkler.

Zwischendurch stellte Walfried Winkler mit der unverkleideten 175-ccm-DKW noch drei Weltrekorde über den fliegenden Kilometer sowie stehende und fliegende Meile auf, von denen er die beiden erstgenannten selbst hielt. Winkler kam dabei mit dem kleinen Maschinchen auf 164 km/std. Kluge fuhr die halbverkleidete, später die unverkleidete 250er-DKW, konnte aber die angegriffenen Rekorde nicht verbessern. — Hennes 500er-BMW schwänzelte bei Geschwindigkeiten über 250 km/std so stark, daß er jedesmal den Motor abdrosseln mußte. Trotz aller Versuche, u. a. wurden die Stabilisierungsflossen am Heck mehr abgewinkelt, gelang es nicht, die Straßenlage so zu verbessern, daß die Motorleistung voll auszunutzen war.

Die Fahrten setzten sofort ein, als die Sonne den Nebel vertrieb, aber die plötzliche Erwärmung hatte auch gleichzeitig Wind zur Folge. Caracciola versuchte zunächst den Stromlinienwagen über Kilometer und Meile mit fliegendem Start, deren Klassenrekorde Rosemeyer mit 406 km/std hält. Die Karosserie war so abgeändert, daß der Fahrtwind die Karosserie vorn nicht mehr hochdrückte. Die Straßenlage war dadurch wesentlich besser geworden, doch drehten die Hinterräder durch. Das wurde auch nicht besser, als zwei Zentnerblöcke Blei im Heck eingebaut worden waren. Immerhin erreichte Caracciola bei seiner schnellsten Fahrt über den Kilometer in 9 Sek. genau 400 km/std. Schließlich wurde der Wagen verladen und ins Werk geschickt. Die Ausbeute an Rekorden blieb am vierten Tage somit auf die Motorräder beschränkt.

Keine Mercedes-Benz-Versuchsfahrten.

Die Versuchsfahrten des Mercedes-Benz-Stromlinienwagens haben gezeigt, daß es nicht möglich war, die tatsächliche Motorleistung in Geschwindigkeit umzusetzen, da die Räder Schlupf hatten. Von den möglichen Touren konnte Caracciola nur etwa 80 Prozent auf die Straße bringen und mit diesen die 400 km/std erreichen, ein Zeichen dafür, daß diese Geschwindigkeit bei weitem nicht der wirklichen Motorenleistung entspricht. Die Stromlinienkarosserie wird daher im Windkanal zu Adlershof noch verbessert werden.

Der Grand Prix-Wagen arbeitete nicht mit der in Versuchen erprobten Sicherheit, wie deutlich zu hören war. Inwieweit dabei die Neuerungen eine Rolle spielen, ist schwer zu beurteilen.

Aus diesem Grunde hat sich die Daimler-Benz-AG. entschlossen, die Versuche abzubrechen, wird aber zu gegebener Zeit wieder da sein.

Wie Rosemeyer die „He 70" abhängte.

(Scherl-Wagenborg-M.)

In diesen Tagen kam es bei der Internationalen Rekordwoche auf der Reichsautobahn bei Frankfurt a. M. wieder einmal zu einem Wettkampf zwischen Flugzeug gegen Auto. Allerdings stellten sich für diesen Kampf jeweils die besten Gegner aus jedem „Lager" Bernd Rosemeyer mit seinem Auto-Union-Weltrekordwagen und die „Heinkel 70", die einem Wochenschau-Operateur für die Luftaufnahmen von den Rekordfahrten diente. Steger blieb das silberne Fahrzeug auf dem Erdboden, das mit mehr als 400 Stundenkilometer seinen Gegner in der Luft überholte.

Um die schlesische Fußballmeisterschaft.

17 Kämpfe der Bezirksklasse. — Der Kampf der Spitzenreiter.

In den vier Gruppen der schlesischen Fußballbezirksklasse werden am kommenden Sonntag 17 Treffen erledigt, wobei in Niederschlesien fünf Vereine bereits das letzte Spiel der ersten Halbserie austragen.

In der Bezirksgruppe Oberschlesien gibt es wichtige Begegnungen in der Spitzengruppe. Deichsel Hindenburg müßte sich auf eigenem Platz gegen den SV Neudorf glatt durchsetzen, einen erbitterten und wohl auch gleichwertigen Kampf wird es zwischen Ratibor 03 und Germania Ohringen geben. Die Oppelner Sportfreunde werden versuchen, durch einen Sieg über den SV Schomberg noch mehr von der Schlußgruppe abzurücken. Der Spitzenreiter Bata Ottmuth steht in Mechtal gegen den dortigen SV vor keiner leichten Aufgabe, auch der VfL Gleiwitz wird auf fremdem Platz gegen den SV Borsigwerk einen schweren Stand haben.

Ebenfalls fünf Treffen steigen in der

Bezirksgruppe Mittelschlesien.

Die beiden führenden Vereine SpVgg Reichenbach und VfR Schlesien Breslau, die am vergangenen Sonntag verloren, sind dieses Mal in Reichenbach die Gegner. Nach den klaren Niederlagen des letzten Spieltages ist eine Voraussage über den Spielausgang kaum möglich. Im Bergland finden noch zwei weitere Kämpfe statt, die Paarungen lauten:

DSV Schweidnitz gegen VfB Breslau und Preußen Altwasser gegen SV Saaran.

Alemannia Breslau muß man vor heimischem Publikum gegen Waldenburg 09 die weitaus größeren Erfolgsaussichten zusprechen, Brega Brieg wird dem 1. FC Breslau trotz verzweifelten Widerstandes einen Sieg überlassen müssen.

In der Bezirksgruppe Niederschlesien-Ost stehen vier Punktespiele auf dem Programm. Der Spitzenreiter ATV Liegnitz weilt bei den Glogauer Preußen, denen man einen knappen Sieg unter Umständen zutraut. Der VfB Liegnitz hat den Tabellenletzten SC Jauer zu Gaste und steht vor einem klaren Erfolg. Die Grünberger Sportfreunde wollen gegen die dieses Jahr stark enttäuschende Haynauer Schlesienelf zum ersten Siege kommen, ebenbürtige Gegner werden sich in Lüben die einheimische SpVgg und Preußen Goldberg sein.

Nur drei Pflichtkämpfe sind in der Bezirksgruppe Niederschlesien-West vorgesehen. Der SV Sagan müßte in seiner augenblicklichen guten Form den MSV Cheusker Görlitz geschlagen auf die Heimreise schicken. Auch der SC Halbau steht in Görlitz gegen den Spitzenreiter SSC Görlitz vor einer unlösbaren Aufgabe. Die SpVgg Bunzlau wird am Sonntag nach ihrem Tabellensturz durch einen Sieg über Gelbweiß Görlitz vom letzten Tabellenplatz wegkommen.

Der Kampf der Spitzenreiter.

Am letzten Oktobersonntag wird in der Gauligaklasse die schlesische Fußballmeisterschaft mit vier Treffen fortgesetzt. Preußen Hindenburg, Vorwärts Breslau und Sportfreunde Klausberg bestreiten bereits ihr vorletztes Spiel der ersten Halbserie, während andere Vereine, wie Breslau 06 und Reichsbahn Gleiwitz erst den fünften ihrer neun Kämpfe der ersten Runde vor sich haben. Nach der Niederlage von Breslau 02 gegen den Gaumeister Beuthen 09 bringt der 31. Oktober in seinem Programm einen weiteren Großkampf, diesmal in Breslau zwischen den beiden an der Spitze der Tabelle stehenden Mannschaften, zwischen der Breslauer Sportvereinigung 02, die am Vorabend ihr 35jähriges Bestehen feiert, und Preußen Hindenburg. Die Breslauer Elf, die dann noch gegen VfR Gleiwitz, Breslau 06 und den SV Klettendorf anzutreten hat, kann sich durch einen Sieg über Preußen wieder die Führung erkämpfen. Eine Niederlage aber könnte sie auf den 3. Platz zurückfallen lassen, wenn VfR Gleiwitz zu Hause den Breslauer Fußballverein 06 besiegt, was als ziemlich sicher anzunehmen ist. Für den SC Vorwärts Breslau, der am Sonntag Reichsbahn Gleiwitz zu Gast hat, ist die Situation, zumal er zwei seiner Stammspieler, die ihn im Stich ließen, sperren mußte, recht kritisch geworden. Im vierten Kampf des Sonntags, der zunächst Sportfreunde Klausberg und den SV Klettendorf zusammenführen sollte, in eine Umbesetzung durch die Begegnung Sportfreunde Klausberg mit dem Gaumeister Beuthen 09 erfolgt. Die Kämpfe beginnen wieder um 14.30 Uhr.

Blick in die Wirtschaft.

Breslauer Getreide-Großmarkt.

Obwohl die Hackfruchterntearbeiten der Landwirtschaft rüstig vorwärtsschreiten, ist die Verstärkung der Anlieferungen in Brotgetreide zunächst noch recht mäßig. Vor Ultimo wird kaum mit nennenswerten Umsätzen noch gerechnet. Das vorhandene Offert umaterial findet unschwer Aufnahme, insbesondere Roggen. In Brau- und Industriegersten ist das Geschäft mäßig, da es an passendem Angebot fehlt. Auch Futtergetreide kommt nur spärlich oder gar nicht an den Markt. Im Mehlhandel sind zunächst keine Veränderungen zu erwarten.

Notierungen des amtlichen Großmarktes f. Getreide und Futtermittel zu Breslau vom 28. Oktober 1937 für volle Wagenladungen in RM. bei sofortiger Bezahlung.

Getreide je 1000 kg: Erste Zahl Erzeugerfestpreis ausschließlich Sack ab Verladevollbahnstation, zweite Zahl gef. Mühlenumlaufspreis vom Handel frei Mühlenstation, dritte Zahl Handelspreis frei Breslau:

* Weizen (schles.) Durchschnittsqualität hl 75/77 kg gesund und trocken, W II 189, 193, —; W IV 191, 195, —; W VI 193 197, —; W VII 194 198 —.

* Roggen (schles.) Durchschnittsqualität hl 69/71 kg gesund und trocken R I 174, 178, —; R III 176, 180, —; R V 178, 182, —; R VIII 181, 183, —.

* Hafer (schles.) Durchschnittsqualität hl 46/49 kg gesund und trocken H I 145, —, —; H II 147, —, 157; H IV 149, —, —; H VII 153, —, —.

* Futtergerste (schles.) Durchschnittsqualität hl 59/60 kg gesund und trocken G I 159, —, —; G III 161, —, —; G V 163, —, —; G VII 166, —, —.

* Braugerste Erzeugerhöchstpreis Preisgebiet IV 215 V 220 ab Erzeugerstation. Ab Hof 2 RM. pro Tonne billiger.

Für feine und Ausstich-Braugerste Aufschläge nach den Richtlinien der HV.

* Zu- und Abschläge für Mehr- oder Mindergewicht haben nach der Anordnung der Hauptvereinigung der Deutschen Getreide- und Futtermittelwirtschaft vom 1. Juli 1937 Geltung.

Tendenz: fest.

Weizenmehl (Baßtype 812): Preisgebiet II 27,00, Preisgebiet IV 27,25, Preisgebiet VI 27,55, Preisgebiet VII 27,55, zuzüglich 50 Pfg. Frachtenausgleich brutto für netto einschl. Sack frei Empfangsstation bei Abnahme von mindestens 10 To. für die Baßstypen.

Weizenmehl mit einer Beimischung von 10proz. kleberreichem Auslandsweizen um 1.50 RM je 100 Klgr. 20proz. kleberreichem Auslandsweizen um 3.00 RM. je 100 Klgr. 20proz. deutschem anerkannt. Kleberweizen um 1.20 RM je 100 Klgr. Weizenmehl Type 503. Aufschlag 450. Aufwlag 4.40 RM. auf die Baßtype: Weizenmehl (Weichweizengrieß) Type 450. Aufschlag 5.20 RM. auf die Baßtype: Weizenmehl Type 1050. Abschlag 4.10 RM. von der Baßtype: Weizenmehl (Weizenbackschrot) Type 1700 Abschlag 4.10 RM von der Baßtype je 100 Klgr.

Roggenmehl (Type 1150) Festpreisgebiet I 21.10, Festpreisgebiet III 21,30, Festpreisgebiet V 21,55, Festpreisgebiet VIII 21,90. Zuzüglich 50 Pfg. Frachtausgleich brutto für netto einschl. Sack frei Empfangsstation bei Abnahme von mindestens 10 To für die Baßstypen je 100 Kilogramm.

Maisbackmehl: Beim Verkauf und Weiterverkauf an Verarbeiterbetriebe zur Roggenmehlbeimischung ist Maisbackmehl wie eine Roggenmehltype zu behandeln.

Tendenz: fest.

Kartoffeln per 50 kg (Erzeugerfestpreis) — Frachtfrei Empfangsstation.

Tendenz: ruhig

Speisekartoffeln für Schlesien gelbe 2.45 RM., blaue, rote und weiße 2,15 RM.

Fabrikkartoffeln: Erzeugerfestpreis 20 Pfg. je Kilogramm Stärke frei Fabrikstation bei nicht mehr als 14 Pfg. Fracht.

Viehmarkt.

Amtl. Bericht des Breslauer Schlachtviehmarktes

Hauptmarkt am 27. Oktober 1937. Der Auftrieb betrug: 912 Rinder, 1239 Kälber, 375 Schafe, 4401 Schweine

Es wurden gezahlt für 50 kg Lebendgewicht in Reichsmark:	20. 10.	27. 10.
Rinder: Ochsen: 63 Stück		
vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes . . . . . 1. jüngere	43	43
2. ältere	—	—
sonstige vollfleischige	39	39
fleischige	32—34	32—34
gering genährte	—	—
Bullen: 238 Stück		
jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes	40—41	39—41
sonstige vollfleischige oder ausgemästete	37	35—37
fleischige	32	31—32
gering genährte	—	—
Kühe: 522 Stück		
jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes	39—41	39—41
sonstige vollfleischige oder ausgemästete	33—37	33—37
fleischige	25—31	25—31
gering genährte	17—23	17—23
Färsen (Kalbinnen): 94 Stück		
vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes	42	42
vollfleischige	37—38	37—38
fleischige	33	33
gering genährte	—	18—23
Kälber: Doppellender bester Mast	65—75	65—75
beste Mast- und Saugkälber . .	55—60	55—60
mittlere Mast- und Saugkälber . .	50—54	50—54
geringere Saugkälber	40—45	40—45
geringe Kälber	30—35	30—35
Lämmer, Hammel und Schafe:		
Lämmer und Hammel: beste Mastlämmer: Stallmastlämmer . . .	48—50	48—50
Holsteiner Weidemastlämmer . . .	—	—
beste jüngere Masthammel: Stallmasthammel	45—47	43—47
Weidemasthammel	—	—
mittlere Mastlämmer und ältere Masthammel	37—42	36—42
geringere Lämmer und Hammel . .	24—35	30—35
Schafe: beste Schafe	38—42	35—42
mittlere Schafe	33—36	30—34
geringe Schafe	25—27	—

Schweine.

a) Schweine über 300 Pfund	51.00
b) 1. Schweine von 270 bis 300 Pfd.	51.00
2. Schweine von 240 bis 270 Pfd.	51.00
c) Schweine von 200 bis 240 Pfd.	50.00
d) Schweine unter 200 Pfund	47.00
g) 1. Speckfauen	51.00
2. andere Sauen	47.00—49.00
h) Altschneider	48.00—49.00

Geschäftsgang: Rinder und Kälber verteilt, Schafe mittel, Schweine verteilt.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall und Fracht, Markt- und Versandspesen, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein.

Auftrieb für den nächsten Markt: 90 Proz. Rinder, 90 Proz. Kälber, 80 Proz. Schafe, 70 Proz. Schweine.

Einige Einzelfälle geben Veranlassung, ganz besonders darauf hinzuweisen, daß die Erzeugerhöchstpreise für Schweine in jedem einzelnen Falle eingehalten werden müssen. Sowohl der Käufer wie der Verkäufer machen sich strafbar, wenn die bekannten Höchstpreise überzahlt werden.

Weihnachtsbaumhandel 1937.

Der Weihnachtsbaumhandel in Schlesien wird von der Marktvereinigung der deutschen Forst- und Holzwirtschaft in Breslau unter Mitwirkung der Wirtschaftsgruppe „Ambulantes Gewerbe" durchgeführt. Jeder Handel mit Weihnachtsbäumen ist an eine besondere Genehmigung die in Form eines „Marktausweises" ausgegeben wird, gebunden. Wer demnach Handel mit Weihnachtsbäumen ohne Marktausweis betreibt, wird mit Gefängnis oder Geldstrafe bestraft.

Alle Anträge und Anfragen sind an die für sie zuständige Ortsgruppe der Wirtschaftsgruppe „Ambulantes Gewerbe" zu richten, wo dieselben bearbeitet und, sofern sie den Großhandel betreffen, an die Marktvereinigung der deutschen Forst- und Holzwirtschaft in Breslau, Tauentzienstr. 2, weitergeleitet werden. Interessenten, denen die Anschrift der zuständigen Ortsgruppe der Wirtschaftsgruppe „Ambulantes Gewerbe" nicht bekannt ist, wenden sich an die Unterabteilung „Ambulantes Gewerbe" in Breslau, Ring 57.

Die Meldefrist für Anträge auf Großhandel auf Großmärkten läuft mit Ende Oktober, für den Kleinhandel Ende November 1937 ab. Die Durchführung des Weihnachtsbaumhandels wird von Marktprüfern überwacht. Der Handel mit Weihnachtsbäumen darf in diesem Jahre nur auf den von der Polizei oder Stadtverwaltung genehmigten Plätzen erfolgen. Auch muß auf jedem Großhandelsstand ein Schild: „Weihnachtsbäume zum Verkauf in ..... freigegeben" und auf jedem Kleinhandelsstand: „Zugelassener Weihnachtsbaumhandel 1937" deutlich sichtbar angebracht sein.

Alle näheren Bestimmungen liegen für Interessenten bei allen Ortsgruppen der Wirtschaftsgruppe „Ambulantes Gewerbe", bei allen Landratsämtern und größeren Polizeibehörden zur Einsichtnahme vor.

Neuregelung des deutsch-niederländischen Zahlungsverkehrs. Das deutsch-niederländische Verrechnungsabkommen läuft am 31. Dezember d. J. ab. Die Verhandlungen über eine Neuregelung des Zahlungsverkehrs im Jahre 1938 haben Dienstag im Haag begonnen.

Landwirtschaftliche Erzeugnisse Dänemarks für Deutschland. Am 25. und 26. Oktober fand in Kopenhagen eine Zusammenkunft des deutsch-dänischen gemischten Ausschusses statt, der auf Grund des geltenden deutsch-dänischen Warenabkommens über die Beschickung der deutschen Märkte mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen beraten soll. Das im Jahre 1936 für 1937 eingeführte System kann bei entsprechender Handhabung weiterhin als geeignete Grundlage für die Entwicklung des deutsch-dänischen Warenaustausches dienen. Es konnte im einzelnen für die verschiedenen Erzeugnisse eine weitgehende Einigung erzielt werden.

Lokales und Provinzielles.

Zobten am Berge, 29. Oktober 1937.

Abdruck unserer Nachrichten ohne Quellenangabe wird strafrechtlich verfolgt.

NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Ortsgruppe Zobten.

Es gibt keinen Maßstab, den man anlegen könnte, um einen Vergleich zu ziehen, wie sich frühere Gewerkschaften um den schaffenden Menschen kümmerten und wie es heute durch die Deutsche Arbeitsfront geschieht. Nicht nur während der Arbeitszeit wird der einzelne Volksgenosse durch den DAF.-Walter oder -Wart betreut, nein sogar auf die Freizeit erstreckt sich diese Menschenführung.

Neben dem Großtonfilmwagen sehen wir „Lange's-Varieté", „Kuban-Kosakenchor", „Sorgenbrecher", „Fidele Landsleute", „Vorneburg-Kabarett", „Spree Revellers", „Kabarett Paprika" als Gautruppen und jetzt auch den in jedem Ort bekannten Reichstheaterzug. Wer kennt nicht den großen roten Wagen mit der Aufschrift „Die Deutsche Arbeitsfront, Reichstheaterzug". Fragen Sie in den kleinsten Ortschaften Schlesiens nach diesem Instrument und man wird sich freuen und sich dankbar an die letzte Anwesenheit erinnern.

Wenn schon das letzte Programm von ausgesprochener Güte war, so ist die jetzige Zusammenstellung so großzügig, daß man dasselbe ohne Bedenken neben die der ersten führenden Varietés Deutschlands stellen kann.

Vier Monate lang werden nun „die fahrenden Künstler" die Schlesier erfreuen. Da sehen wir den weltberühmten „Edgar und Joe" mit seinen selbstkonstruierten, originellen und patentierten Puppen. Ein Bauchredner in hoher Vollendung!

Neben ihm „Harry Steffien", der amüsante Bluffer, ein Mann im Frack, nicht mehr ganz jung und doch mit einem Lächeln in den Augenwinkeln wie ein großer Junge, dem es Spaß macht, alle an der Nase herumzuführen.

„Street und Streets", die Philosophen des Varietés genannt, kommen aus Holland. Seit 17 Jahren Artisten, haben sie die ganze Welt bereist, aber es zieht sie wieder nach Deutschland, mit ihrer eigenartigen pantomimischen Komik und ihrer betont sparsamen Gestik bringen sie eine besondere Note in das abwechslungsreiche Programm. Ein Jongleur, in dem sich gleichzeitig eine entzückende Komik vereinigt, ist Willi Petras. Noch nie sahen wir eine so gelungene Vereinigung beider Eigenschaften auf der Bühne wie bei diesem jungen Artisten. Die Art des Gezeigten läßt kein Auge trocken.

Aus einer uralten Artistenfamilie stammen die „3 Allisons", entzückende junge Mädchen von Anmut und Eleganz, die noch nicht lange in Deutschland sind. Sie zeigen erstklassige Equilibristik. Mit viel Humor wirbeln die drei Frauen durch die Luft und landen immer wieder haargenau und sicher auf ihren Beinen.

Das Hansatheater, bekannt als bestes Varieté Hamburgs, sah zuletzt die „2 Maningos". Sie nehmen nunmehr die Zuschauer des Reichstheaterzuges in ihren Bann.

Zwei Artisten, die als Aristokraten der Equilibristik bezeichnet werden, durch ihre Kopf- auf Kopfarbeit, ohne Kopfring erfährt das gesamte Programm eine wesentliche Steigerung. In ihrer harmonischen Ausgeglichenheit und Sicherheit zwingen sie den Betrachter zu rückhaltloser Anerkennung.

„Jul und Jule", exzentrische Parodisten, beide alte Artistenkinder, schon die Ureltern waren eine international anerkannte Programmnummer, sie lieben ihren Beruf und erfreuen immer wieder aufs neue die Zuschauer, was der riesige Beifall bestätigt.

Den glanzvollen Abschluß der Darbietungen bieten die „2 Boom-gards". Sie rasen oder schweben in der Eleganz über die Bühne und nehmen 6 Minuten lang sämtliche Anwesende in ihren Bann.

Es bleibt nur noch zu sagen, daß das gesamte Programm von einem mit viel Witz begabten Zwischenplauderer serviert wird.

Ein Reichstheaterzug aber ohne Otto Köstle wäre nicht denkbar. Alle Sorgen und Nöte, die bei bei einem „Fahrenden Volk" nicht ausbleiben, werden ihm vorgetragen und immer steht er mit Rat und Hilfe zur Seite. Gern ist er wieder in Schlesien, die Menschen gefallen ihm und er weiß auch, wie dankbar sie ihm für sein Können sind.

Weiter rollt das Varieté, um auch anderen Volksgenossen „Kraft durch Freude" zu bringen. — Gute Fahrt!

Du aber, Kamerad, besorge dir rechtzeitig deine Eintrittskarte zu unserer Veranstaltung am Sonntag, den 31. Oktober und nimm teil an den frohen Stunden, welche dir die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" bereitet.

Heil Hitler!

Kuhnt, Ortswart.

— **Soldatenbund.** Die für Sonnabend, den 30. Oktober angesetzte Pflichtversammlung fällt aus, da der überwiegende Teil der Kameraden sich bei einer Wehrmachtsübung befindet.

— **Wetter in Zobten und Umgegend am 29. Oktober, früh 7 Uhr.** (Wetterstation.) **Barometer** = 757,0 mm, etwas gefallen, gestern früh = 759,0 mm, **Thermometer** = 7,4°, **Tiefstemperatur nachts** = 7,4°, **Boden** = 4,8°, **Maximum gestern** = 20,0° C., **Minimum** = 6,0°, **Boden** = 5,8°, **relative Feuchtigkeit** = 95%, in 1 cbm **Luft** = 7,600 g **Wasser**, **Wind** = stille, **Bewölkung** = **Himmel unbewölkt**, **Sicht** = 5 km, **teilweise Stadt in heranziehendem Wiesennebel**, **Niederschlag** = sehr stark getaut, **Zustand des Bodens** = feucht. Wetter bleibt zunächst unverändert.

— **Einheitliche Vorbereitung auf die Meisterprüfung.** Durch die Einführung des Großen Befähigungsnachweises im Handwerk hat die Meisterprüfung besondere Bedeutung erlangt, da sie die grundsätzliche Voraussetzung für die Eröffnung eines Handwerksbetriebes wurde. Um eine einheitliche Gestaltung der durch die Handwerkskammern durchzuführenden Lehrgänge zur Vorbereitung auf die Meisterprüfung zu gewährleisten, hat der Reichsstand des deutschen Handwerks im Einvernehmen mit dem Reichswirtschaftsministerium Richtlinien erlassen. Der Besuch der Lehrgänge ist freiwillig. An ihnen können nicht nur Meisterbewerber, sondern auch andere Handwerker teilnehmen, die sich weiterbilden wollen. Die Teilnahme vermittelt noch keinerlei Berechtigung auf Zulassung zur Meisterprüfung. Nach den Richtlinien dürfen die Lehrgänge keineswegs als eine Presse angesehen werden, in der Unfähige und Unerfahrene für die Meisterprüfung ausgebildet werden sollen. Eine ausreichende Ausbildung und Wissensgrundlage ist vielmehr Voraussetzung. Die Lehrgänge werden möglichst außerhalb der Arbeitszeit durchgeführt. Für den Lehrkörper sollen in erster Linie die bei den berufsständischen Körperschaften beschäftigten Sachbearbeiter, aber auch bewährte Schulmänner und sachkundige Persönlichkeiten aus Verwaltung und Wirtschaft herangezogen werden. Die Unterrichtsgebiete Staat und Nationalsozialismus sind vom Beauftragten des zuständigen Gauschulungsamtes der NSDAP. zu übernehmen.

— **Wann sind Lehrlinge nicht versicherungspflichtig?** In der Frage der Versicherungspflicht der Lehrlinge liegt ein neuer Bescheid der Reichsversicherungsanstalt vor. Danach nimmt diese für die Zeit vom 1. September 1937 an die nach dem Angestelltenversicherungsgesetz an sich versicherungspflichtigen Lehrlinge dann nicht für die Angestelltenversicherung in Anspruch, wenn die dem Lehrling zufließenden monatlichen Barbezüge zehn Reichsmark monatlich nicht übersteigen; dies gilt nur dann nicht, wenn in der Tarifordnung der zu zahlende Betrag ausdrücklich als Entgelt bezeichnet wird. Zur Vereinfachung wird auf die Erklärung der Beteiligten, daß die „Erziehungsbeihilfe" oder der „Unterhaltungszuschuß" bis zu zehn Reichsmark monatlich von ihnen als Taschengeld angesehen wird, verzichtet.

●●●●●●●●●●●●●●●●●●●●

Achtung!

Kleidersammlung

am Freitag, den 5. November 1937.

Getragene Kleidungsstücke heraussuchen und zur Abholung bereit halten.

●●●●●●●●●●●●●●●●●●●●

Ströbel, 29. Oktober. Die hiesige Luftschutz-Untergruppe hielt am 20. d. Mts. in Püschel's Gerichtskretscham eine Ausbildungsversammlung ab, die zahlreich besucht war. Untergruppenführer A. Ruffert hielt die Eröffnungs- und Begrüßungsansprache und gab einen kurzen Bericht über den Stand der Ortsgruppe. In der Zeit vom September bis jetzt konnten 61 neue Mitglieder eingetragen werden. Von 1304 Einwohnern Ströbels zählt die Ortsgruppe z. Zt. 346 Mitglieder. Die Untergruppe stellte sich wiederholt in den Dienst der NSV. und führte je eine Beutel-, Straßen-, Altpapier- und Eintopfsammlung und die Entrümpelungsaktion durch. Der Adjutant des Ortsgruppenführers Breslau-Land, Kam. Richter, sprach über die Luftschutzpflicht, das Luftschutzgesetz und dessen Auswirkung unter Hinweis auf die dort enthaltenen Strafbestimmungen, die jedoch nicht Anwendung finden brauchen, solange jedermann freiwillig seinen Luftschutzpflichten nachkommt. Untergruppenführer Ruffert dankte dem Vortragenden für seine Ausführungen und erteilte das Wort der Frauenfachbearbeiterin der Kreisgruppe Breslau-Land, Frau Scholz, zu ihrem Vortrag. Sie schilderte, in welcher Weise die Frau als Bereitschaft helfend einzugreifen vermag. Ob Mann oder Frau, es muß der Stolz eines jeden Deutschen sein, mithelfen, mitarbeiten und damit seinen Teil zum Gelingen des Ganzen beitragen zu können. Sie ermahnte die noch Fernstehenden, in die Reihen des Luftschutzes einzutreten und schloß mit den Worten: Ein Volk, eine Gefahr, eine Abwehr! Untergruppenführer Ruffert dankte für den mit reichem Beifall aufgenommenen Vortrag und gab bekannt, daß in absehbarer Zeit Ausbildungskurse für Laienhelferinnen und Hausfeuerwehren abgehalten werden. Die Versammlung wurde mit einem dreifachen „Sieg-Heil" auf Führer und Vaterland und dem Gesange der Nationalhymnen geschlossen.

Klein-Kniegnitz, 29. Oktober. Die vor der hiesigen Kirche an der Kirchhofstreppe sich befindliche Linde ist von dem Sturm am vergangenen Sonntag umgebrochen worden. Die Linde, die über 200 Jahre alt sein dürfte, zählt zum Naturschutz. Das neben der Kirche sich befindliche Bahrhaus wurde von dem dicken Baum fast zertrümmert. Trotzdem die alte Kirchhofslinde im Inneren hohl und ihr Holz schon vermorscht war, blühte dieselbe jedes Jahr. Die Kirchhofsmauer hatte verhindert, daß der Baum nicht quer auf die Straße fallen konnte.

Was zu merken ist.

NSDAP., Ortsgruppe Zobten und deren Gliederungen.

NS.-Frauenschaft.

2. 11., 20 Uhr: Pflichtabend der Zelle 1 im „Deutschen Haus", NSV.-Zimmer.

VDA.

3. 11., 20 Uhr: Mitgliederversammlung im „Deutschen Haus".

NSDAP.

5. 11., 20 Uhr: Dienstappell sämtlicher politischen Leiter im „Deutschen Haus".

NS.-Frauenschaft.

5. 11., 20 Uhr: Amtswalterinnenbesprechung im „Deutschen Haus", NSV.-Zimmer.

NSDAP.

9. 11., 20 Uhr: Gedenkfeier für die Gefallenen der Bewegung in der Schauburg.

NS.-Frauenschaft.

10. 11., 20 Uhr: Pflichtabend der Zelle 4.

NSDAP.

11. 11., 20 Uhr: Zellenabend der Zelle 1 bei Pg. Feuereisen.

NSDAP.

16. 11., 20 Uhr: Zellenabend der Zelle 3 im „Deutschen Haus".

NS.-Frauenschaft.

16. 11., 20 Uhr: Pflichtabend der Zelle 2 im „Deutschen Haus", NSV.-Zimmer.

Katholische Gottesdienstordnung.

Zobten. 24. S. n. Pf., 7 Uhr: Frühmesse, Ansprache, 9 Uhr: Predigt und Festgottesdienst (Christ-Königsfest), Kollekte für Auslandsdeutsche. Nachm. 5 Uhr: Rosenkranz und hl. Segen. Montag (Fest Allerheiligen), 7 Uhr: Frühmesse, Ansprache, 9 Uhr: Predigt, Hochamt, nachm. 2 Uhr: hl. Segen, nachher Prozession zum Friedhof, daselbst 4 Stationen und Salve in der Annakirche. Dienstag ab 6 Uhr: hl. Messen, 7 Uhr: Requiem, Libera, Salve. Sonst an anderen Tagen ½7 und 7 Uhr: hl. Messe. Donnerstag 4 und 7 Uhr: Beichtgelegenheit, 7 bis 8 Uhr: stille Stunde. Freitag 7 Uhr: Herz-Jesu-Amt.

Senkenberg. Sonntag und Montag 9 Uhr: Gottesdienst. Dienstag 6 Uhr: hl. Messen, 7 Uhr: Requiem. Donnerstag 7 Uhr: hl. Messe.

Evangelische Gottesdienstordnung.

Zobten. Sonnabend, den 30. Oktober, vorm. 9 Uhr: Schul- und Jugendgottesdienst anläßlich des Reformationsfestes. Sonntag, den 31. Oktober, 9 Uhr: Reformationsfestgottesdienst, anschließend Kindergottesdienst.

Klein-Kniegnitz. Sonnabend, den 30. Oktober, 9 Uhr: Schulgottesdienst in Klein-Kniegnitz. Sonntag, den 31. Oktober 1937 (Reformationsfest), 9 Uhr: Gottesdienst mit anschließender Feier des hl. Abendmahls.

Christliche Gemeinschaft innerhalb der Kirche, Schweidnitzer Straße 8.

Sonntag nachmittags 2 Uhr: Kinderstunde, abends 8 Uhr: Evangelisationsversammlung. Montag abends 8 Uhr: Jugendbund für entschiedenes Christentum. Mittwoch abends 8 Uhr: Bibelbesprechstunde.

Kirchliches Vereinswesen.

Zobten. Sonntag, den 31. Oktober, abends 8 Uhr: Jungmädchenkreis im Gemeindesaal, Jungmännerabend im Pfarrhaus. Dienstag, den 2. November, abends 8 Uhr: Jungmädchenkreis im Gemeindesaal. Donnerstag, den 4. November, abends 8 Uhr: Bibelstunde in der Schule in Gorkau.

Das Zobtener städtische Krankenhaus 25 Jahre alt!

(Schluß.)

Nun wäre nach der Schilderung der Eröffnung noch über die weitere Entwickelung des Hauses zu berichten.

Der zwei Jahre nach der Eröffnung ausbrechende Weltkrieg stellte zunächst die Stadt vor die Frage, ob sie das Krankenhaus als Hilfslazarett zur Verfügung stellen sollte. Da aber das Posterholungsheim als solches eingerichtet wurde, blieb das Krankenhaus der heimischen Bevölkerung vorbehalten, für die es bald infolge der sich immer mehr verschlechternden Ernährungs- und Gesundheitslage und der nur knapp ausreichenden ärztlichen Versorgung sich als sehr segensreich erwies. Als nach dem Kriege das Hilfslazarett im Posterholungsheim aufgelöst wurde, gelang es, die dort vorhandene Wäsche, soweit sie noch brauchbar war, dem Krankenhause zuzuführen und auch durch eine Anzahl Bettstellen und Matratzen die Zahl der verfügbaren Betten auf etwa 25 zu erhöhen. Auf Veranlassung des Herrn Medizinalrates Dr. Schmidt aus Schweidnitz wurde aus Heeresbeständen eine Döker'sche Baracke mit Inneneinrichtung der Stadt zur Verfügung gestellt und als Isolierraum für ansteckende Krankheiten benutzt. Sie erwies sich aber auf die Dauer nicht als praktisch und wurde daher anderen Zwecken zugeleitet.

Die weitere Entwickelung der neuzeitlichen Diagnostik forderte nun brennend die Anschaffung eines Röntgenapparates. Da die bisherigen Aerzte der Stadt sich nicht durch die Anschaffung eigener Apparate belasten wollten, sondern getreu dem Grundsatze: Gemeinnutz geht vor Eigennutz, dem von der Stadt nach einigen Erkundungsfahrten zu den Nachbarkrankenhäusern angeschafften recht guten Röntgenapparat keinen Abbruch tun wollten, so machte sich die Anschaffung dieses Diagnostikmittels, einer Höhensonne sowie verschiedener elektrophysikalischer Heilmittel ganz gut bezahlt. Die Schwestern übernahmen in aufopfernder Treue auch die durch die Bedienung dieser Apparate bedingte Mehrarbeit und haben sie mit großer Gewissenhaftigkeit bis heute durchgeführt. Leider wird heute von dem früher für die Aerzte maßgebenden Standpunkte abgewichen und durch Inbetriebsetzung eigener Apparate dem Krankenhause Abbruch getan.

Einen ähnlichen, ebenfalls nicht ganz erfreulichen Verlauf nahm die chirurgische Versorgung der Kranken in unserem städtischen Krankenhause. Der Zulassung eines vierten Arztes in Zobten war von den bisherigen Aerzten nur unter der Voraussetzung zugestimmt worden, daß er der fast ganz brachliegenden Chirurgie sich annehmen solle, so daß plötzlich notwendig werdende Operationen, wie schwere Blinddarmentzündungen, Brucheinklemmungen und andere chirurgischen Fälle nicht mehr nach dem weiten und oft lebensgefährlichen Weg bis Schweidnitz oder Breslau gemacht zu werden brauchten. Es setzte denn auch bald nach Vervollkommnung des an sich schon reichen chirurgischen Instrumentariums eine rege operative Tätigkeit ein, zumal auch die Unfallberufsgenossenschaften das Krankenhaus für die örtlichen Fälle freigegeben hatten. Leider hielt dieser erfreuliche Zustand nicht lange an, da aus gesundheitlichen Gründen die Operationstätigkeit fast ganz zum Stocken kam und nach Weggang dieses Arztes auch dem Krankenhause durch die Berufsgenossenschaften die Zulassung des Krankenhauses für Behandlung von Betriebsunfällen wieder entzogen wurde. Das ist eine Maßnahme, die völlig unverständlich erscheint, und einen Mangel an Mitgefühl für menschliches Leid zeigt, so daß jetzt die armen Schwerverletzten, selbst wenn sie hier aus der Stadt oder der allernächsten Umgebung stammen, den oft für sie so schmerzensreichen langen Transport nach Schweidnitz aushalten müssen, statt an Ort und Stelle ebenso gute Behandlung zu erfahren und dabei das Gefühl zu haben, ihren Angehörigen nahe bleiben zu können. Die Einwendung, daß keine neuzeitliche physikalische Heilbehandlung hier möglich sei, ist durch die Anschaffung des allerneuzeitlichsten Kurzwellenapparates hinfällig geworden.

Leider ist die zeitweilig wieder erfreulich aufblühende operative Tätigkeit in letzter Zeit fast ganz zum Stillstand gekommen, ohne daß ein stichhaltiger Grund dafür ersichtlich wäre.

Auch der Kampf mit den Krankenkassen, die fortwährend über zu große Krankenhauskosten klagen und oft eine Krankenhausaufnahme verweigern, selbst wo alle Voraussetzungen dafür gegeben erscheinen, ist für die Belegung unseres Krankenhauses nicht sehr ersprießlich gewesen, ebenso der Umstand, daß für die Benützung des Röntgenapparates und der elektro-physikalischen Heilapparate immer erst die Genehmigung der Krankenkassen oder der Aerzteorganisationen nachgesucht werden muß, erschweren die Weiterentwickelung. Und doch ist eine Vergrößerung der Behandlungsräume dringend erforderlich, zumal heute immer lauter der Ruf nach naturgemäßer oder physikalischer Heilbehandlung ertönt. Die Zusammendrängung aller elektrischen Apparate in einen Raum wird auf die Dauer untragbar und ebenso können Heilbäder fast gar nicht verabfolgt werden. Auch der zur Verfügung stehende Isolierraum für ansteckende Kranke hat sich schon seit langem als völlig unzureichend erwiesen und verlangt baldige Abhilfe. Hoffentlich greift hier einmal die Kreis- oder Provinzialverwaltung der wenig kapitalkräftigen Stadt unter die Arme, zumal ja unser Haus nach der Einweisung der Stadt Zobten in den Landkreis Breslau nach langen Auseinandersetzungen auch seitens der Kreisfürsorgebehörde als vollwertig anerkannt worden ist. Hierbei soll die Tätigkeit des um das Krankenhaus sehr verdienten Dezernenten, Herrn Beigeordneten Willi Fischer, nicht unerwähnt bleiben. Hoffen wir, daß der dringende Wunsch nach einer regeren Förderung des Krankenhauses der Stadt Zobten, das ja für den südlichsten Zipfel des Breslauer Kreises von allergrößter Bedeutung ist, bald in Erfüllung geht und daß uns die nächsten Jahre bei weiterer günstiger Entwickelung der Verhältnisse in unserem Vaterlande unter der segensreichen Führung Adolf Hitlers auch für unser städtisches Krankenhaus wieder bessere Zeiten bescheren mögen! Das walte Gott!

R. Hanke,
leitender Arzt des städtischen Krankenhauses.

Stadt- und Landkreis Breslau.

Gauleiterstellvertreter bei den Gruppenführerinnen des BDM. Gauleiterstellvertreter Bracht sprach zum ersten Mal zu den schlesischen Gruppenführerinnen des Bundes deutscher Mädel am Abschluß einer Singestunde in einem Hörsaal der Universität. Der Gauleiterstellvertreter bezeichnete die Arbeit an einer inneren seelischen, geistigen Erneuerung, die heute geleistet werden müsse und auch von den Mädels des BDM geleistet werde, als schwerer, als die in den vergangenen Jahren geführten Kämpfe des Nationalsozialismus um Deutschland. Er mahnte die Mädels, diese Arbeit nicht leicht zu nehmen und machte ihnen eindringlich die Notwendigkeit klar, dieser Arbeit von vornherein die richtige Richtung zu geben und immer das letzte Ziel dabei im Auge zu behalten in dem Sinne einer ständigen Selbsterziehung.

Wohnungseinbrecher festgenommen. In den letzten Monaten wurden in Breslau eine Anzahl Wohnungsnachschlüsseldiebstähle ausgeführt, bei denen dem Dieb Pelze und Mäntel im Gesamtwert von 1200 RM. in die Hände fielen. In fast allen Fällen schlich sich der Dieb als angeblicher „Altmetallaufkäufer" in die Häuser ein und drang dann in Abwesenheit der Wohnungsinhaber mittels Dietrichs in die Wohnungen. Diese Diebstähle waren nur möglich, weil die völlig veralteten Türschlösser für den Einbrecher kein Hindernis waren. — Nach eingehenden Ermittlungen konnte die Kriminalpolizei den Täter in der Person des 21jährigen Gerhard Steinbach ermitteln und festnehmen.

Stadt und Kreis Schweidnitz.

Die Woche des Buches.

Jugendschriftenausstellung in der Hindenburg-Schule.

Die Woche des Buches findet in der Zeit vom 31. Oktober bis 7. November d. Js. statt.

Zum dritten Male unternimmt es der NSLB, im Verein mit der Buchhandlung L. Heege und der HJ eine Jugendschriftenausstellung in der Hindenburgschule zu veranstalten. Zur Auslage kommen nur Bücher, die in der Jugendschriftenwarte des NSLB anerkennend begutachtet wurden und gegen 100 Nummern aus der von der NS-Kulturgemeinde herausgegebenen „Hillgers Deutschen Bücherei". Angeschlossen wird eine Ausstellung von Kolonialbüchern, die gewiß einem Zeitbedürfnis Rechnung trägt.

Geplant sind außerdem noch zwei Leseabende, in denen Proben aus den ausgelegten Büchern gegeben werden sollen. Der erste Leseabend ist Mittwoch, den 3. November, 20 Uhr (Studienrat Köhler), der andere am Sonntag, 4. November, 18 Uhr (Rektor Kügler). Die feierliche Eröffnung der Ausstellung erfolgt im Rahmen der Feierstunde der Reichsschrifttumskammer im Theater am Sonntag, den 30. Oktober.

Die Ausstellung ist geöffnet: Sonntag, 31. Oktober, von 14 bis 18 Uhr; Montag, den 1. November, bis Sonnabend, 6. November von 15 bis 19 Uhr; Sonntag, den 7. November, von 11 bis 12 und 15 bis 18 Uhr. Für Kinder bis zu 14 Jahren ist der Besuch ohne Begleitung der Eltern nur an den Wochentagen von 15 bis 17 Uhr gestattet. Eintritt wird nicht erhoben.

Gang über den Wochenmarkt.

Was die Jahreszeit bringt.

Die Jahreszeit bringt an Gemüse und Obst ein reichliches Angebot, so reichlich, daß vieles dem Verderb anheimfallen müßte, wenn sich die Hausfrau ihrer großen Aufgabe, die ihr in der Verbrauchslenkung gestellt wird, nicht bewußt ist. Im Kampf gegen den Verderb ist auch hier eine Schlacht zu gewinnen. Sämtliche Kohlsorten sind so reichlich vorhanden, daß ihr Absatz nur durch verstärkten Verbrauch gesichert wird. Es dürfte auch gar nicht schwer fallen, hier den Verbrauch zu erhöhen; denn der Kohl läßt sich auch in Verbindung mit Kartoffeln so vielseitig verwenden, daß der Speisezettel durchaus nicht einseitig wird. Es sei in diesem Zusammenhang auch wieder einmal an das warme Abendbrot erinnert, das billig und schmackhaft zubereitet werden kann und das uns Brot sparen hilft. Ebenso reichlich wird auf dem Wochenmarkt Obst, besonders Äpfel, angeboten. Äpfel können roh, gekocht und zu Mus, Marmeladen und Gelees verarbeitet werden und bilden in dieser Form auch einen schönen Brotaufstrich. Auch das Angebot an Fischen verdient starke Beachtung.

Die Preise halten sich auch heut wie üblich. Für das halbe Kilo — wenn nicht anders angegeben — gelten folgende Preise: Weißkraut 8 Pfg., Rotkraut 10 Pfg., Welschkraut 15 Pfg., Grünkohl 15 Pfg., Blumenkohl je nach Größe 15 bis 60 Pfg. je Rose, Rosenkohl 25 Pfg., Oberrüben 10 Pfg. je Gebund, Mohrrüben 10 Pfg. und zwei Gebund 15 Pfg., Radieschen 15 Pfg. zwei Gebund, Rettiche ebenfalls 15 Pfg. zwei Gebund, Spinat 10 Pfg., Kartoffeln werden mit 30 Pfg. je 5 Kilo angeboten. Auf dem Fischmarkt kosten Goldbarsch 45 Pfg., Kabeljaufilet 65 Pfg., Seelachsfilet 55 Pfg., grüne Heringe 25 Pfg., Rotbarsch 45 Pfg., Rotbarschfilet 70 Pfg. Der Geflügelmarkt bietet Tauben für 45 Pfg. je Stück, Gänse für 0,90 bis 1,00 M je halbes Kilo, Hühner zu 80 Pfg. das halbe Kilo. Der Obstmarkt bietet in erster Linie Aepfel in den Preislagen von 10 bis 35 Pfg., ferner Weintrauben zu 25 bis 38 Pfg. und Birnen zu 15 bis 35 Pfg. Auf dem Buttermarkt haben sich die Preise nicht geändert. Die Butter kostet 1,40 und 1,57 M, das Ei 11 und 12 Pfg.

= **SA und Schadenverhütung.** Vom 22. bis 24. Oktober hielten die Sachbearbeiter für Schadenverhütung der SA-Gruppe Schlesien eine Arbeitstagung ab, fernab der Großstadt. Die Gruppenbaude bei Mittelwalde, die in herrlicher Lage auf vorgeschobenem Posten dicht an der Grenze liegt, war so recht geeignet, diese SA-Führer in ernster Arbeit zu vereinen. In der Arbeit der Schadenverhütung sieht die SA die SA-mäßige Erfüllung des Vierjahresplans.

Soldatenkameradschaft Königszelt empfing ihre Fahne.

Feierliche Uebergabe in Glogau.

Für die Soldatenkameradschaft Königszelt war der vergangene Sonntag ein Festtag besonderer Art. Eine Abordnung weilte an diesem Tage in Glogau und empfing dort neben anderen Kameradschaften des Verbandes Liegnitz aus den Händen der jungen Wehrmacht, der Hüterin alter Tradition und neuer deutscher Waffenstärke, ihre Fahne.

Die Feier fand in Glogau auf dem Kasernenhofe der Hindenburg-Kaserne statt. Neben einer Ehrenkompanie des J.-R. 54 waren zahlreiche Verbände und Organisationen und Ehrengäste zur Stelle. Ferner waren erschienen Vertreter der Wehrmacht, Partei, Polizei, des Arbeitsdienstes und der städtischen Behörden. Nach dem Abschreiten der Front durch Bundesgruppenführer Oberst a. D. Toelpe und der Begrüßungsansprache durch den Standortkameradschaftsführer Hauptmann d. L. Petroschky ergriff der Regimentskommandeur des J.-R. 54, Oberst Ottenbacher, in Vertretung des Standortältesten das Wort. Er betonte, daß die Wehrmacht die militärische Fortbildung der im Soldatenbund vereinigten Reservisten und die Pflege soldatischer Kameradschaft unterstütze und übergab die Fahnen den angetretenen Kameradschaftsführern mit den Worten: „Übernehmen Sie die Fahnen aus den Händen der jungen Wehrmacht, bleiben Sie mit uns Soldaten stets eng verbunden und arbeiten Sie in den Kameradschaften in dem Sinne: Nichts für uns, alles für Deutschland!"

Das Niederländische Dankgebet, gespielt vom Musikkorps des J.-R. 54, leitete zu den Ansprachen der beiden Heerespfarrer über, die noch einmal an die Taten der Männer erinnerten, die während des Weltkrieges und in der nachfolgenden Zeit für Deutschland ihr Leben dahingaben.

Die Weiherede hielt

Bundesgruppenführer Oberst a. D. Toelpe.

Er weihte die Fahnen mit den Worten: „Wer auf diese Fahne schwört, hat nichts mehr, was ihm selbst gehört!" Zum ersten Male neigten sich dann die Fahnen zum ehrenden Gedenken der Toten des Weltkrieges, der Bewegung und der Arbeit, während leise das Lied: „Ich hatt' einen Kameraden" erklang. Mit Sieg-Heil auf den Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht endete die Feierstunde auf dem Kasernenhofe. Ihr schloß sich an ein Vorbeimarsch sämtlicher Verbände und Organisationen unter Vorantritt der Regimentskapelle des J.-R. 54 und der Ehrenkompanie vor dem Bundesgruppenführer auf der Königstraße und ein Marsch zum Abbringen der Fahnen durch die Stadt zum Gemeindehaus. Hier beschloß ein kameradschaftliches Beisammensein in den Abendstunden den Tag der Fahnenweihe.

Für die Soldatenkameradschaft Königszelt bildet die Weihe der Fahne den Abschluß der arbeitsreichen Aufbauarbeit eines Jahres. Aus fast einem Nichts, einem Stamm alter Reichstreubundmänner ist die Kameradschaft von Monat zu Monat gewachsen und hat heute Kompaniestärke erreicht. Die Fahne,

das Symbol der Treue,

Ehre, Pflicht, der Kameradschaft und Ritterlichkeit wird allen Kameraden der Kameradschaft fortan voranflattern und damit den dem Soldatenbund vom Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht gestellten Aufgaben näher bringen: „Das deutsche Volk mit Wehrgeist zu erfüllen, in jedem alten Soldaten den Wehrwillen zu erhalten und ihn zu befähigen, sich jederzeit wehrbereit dem Vaterland zur Verfügung zu stellen."

Wir sind nicht Soldaten für unsere Dienstzeit geworden, sondern für unser ganzes Leben!

Wirtschaftskundliche Fahrt durch den Kreis Schweidnitz.

Besichtigung der Striegauer Steinbrüche und der Weizenrodauer Zuckerfabrik.

Am Mittwoch trafen 39 DAF-Walter aus dem Kreise Hirschberg zu einer wirtschaftskundlichen Fahrt durch den Kreis Schweidnitz in Striegau ein. Vor dem Rathause begrüßte Kreiswalter Pg. Engel-Schweidnitz die Gäste. Nach ihm hieß Bürgermeister Dr. Scholz sie in der Dreibergestadt herzlich willkommen. Unter Führung des Kreisbetriebsgemeinschaftswalters Alex traten die DAF-Walter dann ihre Fahrt durch die Steinbruchbetriebe der Umgebung an. Besichtigt wurden die Steinbrüche der VSG in Streit und der Bartschwerke in Striegau-Gräben.

In einen Betrieb ganz anderer Art gelangten die DAF-Walter am Nachmittag, zur Zuckerfabrik Weizenrodau. Im Steinbruch ist vor allem der Mensch tätig, hier aber beherrscht die Maschine den Arbeitsgang. Betriebsführer Groß wies in seinen Begrüßungsworten darauf hin, daß

Schlesien die Wiege der deutschen Zuckerherstellung

ist und in Weizenrodau bereits seit 100 Jahren Zucker hergestellt wird.

Dann wanderten die Teilnehmer durch die Werkräume, unter Rohrleitungen, Fließbändern, Förderschnecken entlang, vorbei an Kesseln, Riesenbottichen, Kränen und Zentrifugen. Sie erhielten Einblick, wie die Rüben abgeladen, gewaschen, zerschnitten, entlaugt werden; sie sahen, wie sich aus dem anfangs grauen Rübensaft durch vielfache Arbeitsstufen immer mehr der gelbe, körnige Zucker herausbildet, wie er weiter veredelt wird, bis er in reinster Weise in den Riesenstapeln der Zweizentnersäcke gelagert werden kann. Größte Sauberkeit ist das Kennzeichen dieses Betriebes bei der Herstellung eines wichtigen menschlichen Nahrungsmittels. Muß aber der Steinarbeiter unter Staub und Gesteinssplittern seine ganze Kraft daransetzen, so arbeiten manche seiner Kameraden in der Zuckerherstellung bei bis zu 44 Grad Hitze. Die Nebenwerkstellen wurden bei der Besichtigung nicht vergessen, ebensowenig aber die vorbildlich auf den Betrieb verteilten Wasch- und Unterkunftsräume der Gefolgschaft, die noch ergänzt werden.

Der Abend sah die Teilnehmer auf der Fahrt nach Schweidnitz, und wenn schon die bisher besichtigten Betriebe sich dankenswert gastfreundlich gezeigt hatten, so ließ es sich Främbs und Freudenberg, Schweidnitz, nicht nehmen, die DAF-Kameraden zum Abendbrot in die saubere Werkkantine zu laden. In seinen Willkommensworten betonte Betriebsführer Freudenberg das Streben zur Gemeinschaft. Ein Beweis dieses Strebens ist der von allen Werksangehörigen ohne Unterschied erbaute Werkpark. Seine Besichtigung und ein Rundgang durch die Hallen des Werkes mit den sausenden Maschinen, blauen Schweißlichtbogen und den wertvollen Stücken deutschen Maschinenbaues bildete den Abschluß der Betriebsbesuche.

Nach einem Kameradschaftsabend im „Deutschen Haus" traten die Teilnehmer die Rückfahrt nach Hirschberg an.

= **Weitere Fußgängerüberwege.** Nachdem man mit der Anlage von Fußgängerüberwegen an den verkehrsreichen Straßen unserer Stadt gute Erfahrungen gemacht hat, werden nunmehr weitere Übergangswege für Fußgänger geschaffen. So erhielten die vielbenutzten Übergänge am Adolf-Hitler-Platz zur Waldenburger Straße dieser Tage neue Fußgängerwege, die sich von dem gepflasterten Fahrdamm durch ihren teergebundenen Kleinschotterbelag gut sichtbar abheben. Auch die Straßenüberquerungen zur Eisenbahnüberführung an der Waldenburger Straße werden augenblicklich in gleicher Weise ausgebaut.

= **Warnung vor einem Schwindler.** In Schönbrunn ist ein unbekannter Mann aufgetaucht, der sich als Vertreter des Okulus-Sicherheitsdienstes ausgab und Kunden werben wollte. Er verlangte einen Vorschuß, der ihm in einigen Fällen auch gegeben wurde. Wie sich später herausstellte, handelt es sich um einen Schwindler, der nicht befugt ist, für den Okulus-Sicherheitsdienst zu werben oder Gelder einzukassieren. Falls der Mann in anderen Ortschaften des Kreises auftaucht, ist sofort die nächste Polizei- oder Gendarmeriestation zu benachrichtigen.

= **Landestheater Schweidnitz.** Heute findet im Landestheater die 4. geschlossene Vorstellung für die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" statt. Zur Aufführung gelangt die Operette „Wiener Blut" von Johann Strauß. Am Sonnabend, den 30. Oktober wird das reizende Singspiel „Das kleine Hofkonzert" von Verhoeven und Impekoven mit der Musik von Edmund Nick erstaufgeführt. Die Spielleitung hat Intendant Otto Schwarz, die musikalische Leitung Herbert Texter. Es wirken mit: Dora Edler, Heinz Kargus, Heinrich Ockel, Heinz Weigang, Edgar Schrade, Rosa Mühl, Karl Königstein, Wolf Goette, Friedrich Gerber, Wolfgang Winter, Anneliese Dennhardt, Heinz Süßenguth, Alfred Willert, der Chor des Landestheaters und die Waldenburger Bergkapelle.

= **Kriegsbeschädigte können nicht untertariflich entlohnt werden.** Wie der Reichstreuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Schlesien, Staatsrat Walter Schuhmann, mitteilt, häufen sich in letzter Zeit die Anträge von Betriebsführern auf Genehmigung untertariflicher Entlohnung von Kriegsbeschädigten wegen Minderleistungsfähigkeit. Der Reichstreuhänder der Arbeit erklärt dazu, daß er diese Anträge regelmäßig zurückgewiesen habe, da er es aus grundsätzlichen Erwägungen heraus nicht zulassen könne, daß ein Kriegsbeschädigter untertariflich entlohnt und somit als minderleistungsfähig angesehen werde. Die Kriegsbeschädigten haben für die Volksgemeinschaft erhebliche Opfer an Gesundheit bringen müssen. Sie haben am schwersten unter den Kriegsfolgen noch heute zu leiden. Es geht daher nicht an, einen Kriegsbeschädigten neben seiner ohnehin schon bedauernswerten Gesundheitslage noch dadurch zu schädigen, daß man ihn als minderleistungsfähig ansieht.

= **Seiferdau.** Todesfall. Im Alter von 71 Jahren, nach nur kurzem Krankenlager, verstarb hier der Bauer Paul Reiprich, hochgeachtet in der Dorfgemeinschaft.

= **Klein-Wierau.** Lehrer-Jubiläum. Sonnabend, den 30. Oktober, begeht Lehrer und Kantor W. Loske sein 25jähriges Dienstjubiläum. In unserer Gemeinde amtiert Kantor Loske seit dem Jahre 1930 und hat sich durch sein freundliches und hilfsbereites Wesen die Liebe der Kinder ebenso wie das Vertrauen der Elternschaft erworben. Dem Jubilar übermitteln auch wir unseren Glückwunsch.

):(**Klettendorf.** WHW-Arbeitstagung. Am Montag, dem 25. Oktober, führte Ortsgruppenamtsleiter Pg. Hainke, Pentendorf, mit sämtlichen NSV-Zellen- und Blockwaltern, Kassenwaltern, Bürgermeistern und Ortsbauernführern der Ortsgruppe Kratzkau eine WHW-Arbeitstagung in Thamms Gasthaus in Klettendorf durch. Die WHW-Unterstützungsanträge der gesamten Ortsgruppe wurden nach erfolgter Prüfung den Ortsbeauftragten des WHW zur Entscheidung vorgelegt und entsprechend genehmigt oder abgelehnt. Anschließend erfolgten noch verschiedene Mitteilungen betreffend das WHW.

Wohlau. Neues Postgebäude Vorbild für künftige Postbauten. In Wohlau ersteht ein neues geräumiges Postgebäude, da das bisher benutzte in keiner Weise mehr den Ansprüchen genügt. Man ist mit den Arbeiten, die Ende August begannen, jetzt soweit fortgeschritten, daß das Richtfest gefeiert werden konnte. Präsident Boedke von der Reichspostdirektion Breslau wies dabei u. a. darauf hin, daß der in Wohlau erstehende Bau Vorbild für die weiteren in Schlesien geplanten Postneubauten sein werde. Durch Einführung des Selbstwählerbetriebes und Verkraftung der Landpost sind mit dem Bau weitere erhebliche Verbesserungen verbunden.

Glatz. „Grafschafter Trachtenkleid" ausgezeichnet. Im Meisterwettkampf anläßlich des Tages des Deutschen Handwerks in Frankfurt a. M. war ein von der Innungsobermeisterin Lucie Ferche aus Neurode gefertigtes „Grafschafter Trachtenkleid" mit einem zweiten Preise ausgezeichnet worden. Bei einer Innungsversammlung in Glatz überbrachte ein Vertreter der Gauwaltung der Arbeitsfront als Anerkennung für die Meisterin eine Ehrenurkunde und einen Ehrenpreis, nämlich eine künstlerisch ausgeführte Handschnitzerei, die das Zeichen der Arbeitsfront vereint mit dem Symbol der Fachgruppe Damenschneiderhandwerk darstellt. Das Grafschafter Trachtenkleid besteht aus weitem Rock, großer Schürze mit mühsamer Handstickerei, Mieder und einem selbstgefertigten Hut.

Mittelwalde. Kraftwagen in die Neiße gestürzt. In Bobischau stürzte in einer unübersichtlichen Kurve ein Breslauer Kraftwagen in die Glatzer Neiße. Der Wagen durchfuhr ein hölzernes Brückengeländer, zerriß ein Drahtseil, riß zwei Straßensteine heraus, überschlug sich und stürzte die vier Meter hohe Uferböschung hinab in das Flußbett. Der einzige Insasse konnte noch von Glück reden; er kam außer einigen Hautabschürfungen heil davon.

Glatz. Tödlicher Unfall eines Kindes. Auf der durch die Siedlung Glatz—Hassitz führenden Reichsstraße Glatz—Breslau vergnügte sich der 5½jährige Georg Strauch damit, hinter einem die ansteigende Straße hinauffahrenden Lastwagen herzulaufen. Als er von seinem größeren Bruder durch einen Warnungsruf auf das Unterlassen dieses gefährlichen Spiels aufmerksam gemacht wurde, lief er nach der linken Straßenseite hinüber und wurde von einem entgegenkommenden Personenkraftwagen eines Breslauer Geschäftsmannes erfaßt und zu Boden geschleudert. An den Folgen eines dabei erlittenen Schädelbruches ist der Knabe kurz nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus gestorben.

Habelschwerdt. Besitzung niedergebrannt. Nachts brannte die Besitzung des Stellenbesitzers Franz Briesnitz I in Bielendorf, Kreis Habelschwerdt, völlig nieder, wobei auch der kleine Viehbestand nicht gerettet werden konnte. Nur durch das Eingreifen auswärtiger Motorspritzen konnte ein Übergreifen des Feuers auf die bekannte, unmittelbar neben dem Brandherd gelegene „Saalwiesenbaude" verhindert werden.

Neurode. Der Wanderpreis für Verdienste um die Grubensicherheit auf Steinkohlengruben, den der Oberberghauptmann stiftete, gelangt in diesem Jahre erstmals für das Jahr 1936 zur Verteilung. Es bestehen fünf Preise für die fünf Steinkohlenbezirke Oberschlesien, Niederschlesien, Niederrhein-Westfalen, Aachen und Saar. Der Preis wird alljährlich derjenigen selbständigen Schachtanlage mit einer Mindestbelegschaft von 200 Mann in dem betreffenden Bezirk verliehen, die in ihrem Bezirk den besten Erfolg auf dem Gebiete der Unfallverhütung aufzuweisen hat. Der Preis ist ein Wanderpreis und fällt endgültig derjenigen Schachtanlage zu, die ihn dreimal gewonnen hat. In diesem Jahre ist innerhalb des Steinkohlengebiets Niederschlesiens der Wanderpreis der Rudolfgrube in Köpprich im Eulengebirge zuerkannt worden.

Frankenstein. Die erste Reichsstraßensammlung dieses Jahres im Kreise Frankenstein ergab aus dem Plakettenverkauf 2956,60 RM., aus der Büchsensammlung 2054,60 RM., zusammen 5011,20 RM., dieses Ergebnis überwiegt das vorjährige bedeutend.

Heidersdorf. Kind tödlich verunglückt. Am Mittwochabend lief der 8jährige Sohn des Arbeiters Stammwitz aus Heidersdorf gegen den Anhänger eines Lastzuges. Er wurde von diesem erfaßt und so schwer verletzt, daß er eine Stunde nach dem Unfall starb.

Waldenburg. Vermißter tot aufgefunden. Unweit des alten Schießstandes bei Neu-Reichenau wurde im Walde die Leiche eines Mannes aufgefunden, der sich erhangen hatte. Der Tote konnte als der Milchhändler Helbig aus Waldenburg festgestellt werden. H. wurde bereits seit dem 6. Oktober vermißt.

Waldenburg. Gebietsführer Fischer in Waldenburg. Aus Anlaß des Scheidens von Bannführer Obst fand in Waldenburg eine Feierstunde des Bannes 375 der HJ statt, an der auch Gebietsführer Fischer teilnahm. Nach dem Rechenschaftsbericht des scheidenden Bannführers, wobei er hervorhob, daß im nächsten Jahr Schlesiens größtes HJ-Heim in Waldenburg errichtet wird, sprach Gebietsführer Fischer über die Aufgaben der Hitlerjugend. Darauf übergab er den Bann seinem neuen Führer, Unterbannführer Krickau.

Bad Salzbrunn. Kind in kochende Lauge gestürzt. Im Ortsteil Sandberg stürzte in einem unbewachten Augenblick ein dreijähriges Kind in ein Gefäß mit kochender Lauge und zog sich dabei erhebliche Verletzungen und Verbrühungen zu, die seine sofortige Überführung in das Kreiskrankenhaus notwendig machten.

Dr. Ley kommt ins Eulengebirge.

Einweihung der Webschule in Langenbielau.

Dem Kreise Reichenbach steht am Wochenende ein großes Ereignis bevor. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley wird im Rahmen der Bergbautagung am Sonnabendnachmittag dem Kreise Reichenbach einen Besuch abstatten und mit einem Einweihungsakt das Protektorat der Webschule des deutschen Ostens in Langenbielau übernehmen. Mit dieser Feier wird die von der Deutschen Arbeitsfront errichtete Webschule eingeweiht, die unter tatkräftiger Förderung des Kreiswirtschaftsberaters Parteigenossen Flechtner, der der Vater des Gedankens ist, geschaffen wurde. In dieser Schule werden in sechsmonatigen Lehrgängen ständig junge Textilarbeiter aus Schlesien und dem Reich fachmännisch ausgebildet werden.

Dr. Ley wird nach seiner Ankunft auf dem Breslauer Flughafen am Sonnabendnachmittag mit dem Kraftwagen über Schweidnitz, Reichenbach nach Langenbielau fahren, um dort die Einweihung der Textillehrwerkstätte vorzunehmen.

= **Jordansmühl.** In den Ruhestand tritt am 1. Dezember 1937 Pastor Otto Jwand in Jordansmühl, Kirchenkreis Nimptsch, im 68. Lebens- und 41. Amtsjahre.

sc. **Liegnitz.** Tag der bildenden Künste. Im Rahmen der zweiten Liegnitzer Kulturwoche war der Donnerstag als Tag der bildenden Künste gedacht. Den Höhepunkt des Tages bildete ein Vortragsabend im Saal des Hauses für Volksbildung. Im Mittelpunkt stand ein Lichtbildervortrag des Provinzialkonservators Dr. Grundmann-Breslau, zu dem der Liegnitzer Kunstverein eingeladen hatte. Dr. Grundmann gab in seinem Lichtbildervortrag einen Gesamtüberblick über die geschichtliche Entwicklung der bildenden Künste in Schlesien.

Schmiedeberg i. Rsg. An den Folgen eines Unfalls gestorben. Truppführer Kurt Scholz von der Reichsarbeitsdienstabteilung, der am 16. Oktober einen Straßenunfall erlitt und sich dadurch einen schweren Schädelbruch zuzog, ist nach siebentägiger Bewußtlosigkeit gestorben.

Goldberg. Doppelselbstmord mit Leuchtgas. In einer Wohnung des Hauses Konturstraße 3 wurden am Dienstagnachmittag die Leichen des 33 Jahre alten M. und der 25jährigen Frau F. gefunden. Beide hatten ihrem Leben durch Einatmen von Leuchtgas ein freiwilliges Ende bereitet.

Görlitz. Heiratsschwindler erbeutete über 4000 Mark. Robert Michael aus Burgundenau (früher Sercha) im Kreise Görlitz fand Anschluß bei einer ganzen Reihe von Frauen in Ortschaften der Kreise Görlitz, Lauban und Bunzlau und gaunerte ihnen größere Geldbeträge ab. Insgesamt hat er über 4000 Mark an sich gebracht. Dieser Tage konnte er in Hennersdorf festgenommen werden.

Görlitz. Kinder verursachten Großfeuer. In Königshain war im Kuhstall des Dominiums Feuer ausgebrochen, dem das Gebäude mit großen Erntevorräten zum Opfer fiel. Die Ermittelungen nach der Brandursache ergaben, daß zwei Kinder im Alter von fünf und sieben Jahren durch Spielen mit Streichhölzern das Feuer verursacht haben. Dieser Fall zeigt wieder, daß Streichhölzer nicht in die Hände von Kindern gehören!

Naumburg a. Qu. Scheunenbrand. In Lorenzdorf brach in der Scheune der Leuschnerschen Besitzung Feuer aus. Die mit Stroh gefüllte massive Scheune brannte bis auf die Umfassungsmauern nieder. Das stark gefährdete Wohnhaus blieb erhalten.

Weißwasser OL. Unvorsichtiges Umgehen mit der Schußwaffe fordert Todesopfer. In Mulkwitz hatten sich mehrere Männer auf einer Scheunendiele mit Scheibenschießen vergnügt und dazu ein Tesching benutzt. Hierbei hatte eine Kugel das Scheunentor durchschlagen, an welches die Scheibe befestigt war und das hinter dem Tor spielende 2¾ Jahre alte Kind Lisbeth Holz in den Kopf getroffen. Nach dem Schießen fand man das Kind hinter dem Tor und schaffte es sofort ins Krankenhaus, wo es aber bald darauf starb. — Dieser bedauernswerte Vorfall kann wieder als Warnung gelten, beim Schießen immer die notwendige Vorsicht walten zu lassen.

Ostoberschlesien.

Kattowitz. Rettungskolonne verschüttet. Auf der Oheim-Grube gingen in 540 Meter Tiefe infolge eines Gebirgsschlages riesige Kohlenmassen hinunter und verschütteten drei Bergleute. Bei der Rettungsaktion erfolgte ein weiterer Gebirgsschlag und es wurden fünf Mann der Rettungskolonne, darunter der Betriebsführer der Grube, Ingenieur Jaskiewicz, und zwei Steiger, verschüttet. Einer neuen Rettungskolonne gelang es bald, sämtliche Verschütteten zu bergen. Der Betriebsführer war bereits tot. Drei Bergleute haben schwere Verletzungen erlitten. Die übrigen Bergleute sind nur leicht verletzt.

Kattowitz. „Kattowitzer Zeitung" beschlagnahmt. Die Mittwochausgabe der „Kattowitzer Zeitung" verfiel der Beschlagnahme durch die polnischen Behörden wegen Wiedergabe eines Berichtes über die Vorständekonferenz der Gewerkschaft deutscher Arbeiter, in deren Verlauf der Vorsitzende der Gewerkschaft deutscher Arbeiter, Jankowski, über den Verzweiflungskampf der deutschen Arbeiterschaft in Ostoberschlesien sprach.

49 Fahnen und Standarten für die Truppen des VIII. Armeekorps.

Uebergabe durch den Oberbefehlshaber des Heeres Generaloberst Freiherr v. Fritsch.

Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst Freiherr von Fritsch, übergab gestern auf dem historischen Schloßplatz den Truppen des VIII. Armeekorps 49 Fahnen und Standarten. Zu diesem prachtvollen Schauspiel hatte sich die Breslauer Bevölkerung in großer Zahl eingefunden. Nachdem die neuen Fahnen und Standarten neben den Bataillons- und Regimentskommandeuren Aufstellung gefunden hatten, traf um 12 Uhr Generaloberst Freiherr von Fritsch ein. Unter den Klängen des Präsentiermarsches schritt er die Front der angetretenen Verbände ab und nahm dann das Wort zu einer Ansprache.

Nach dem Sieg-Heil auf den Führer und Obersten Befehlshaber der deutschen Wehrmacht, sowie den nationalen Liedern übergab Generaloberst Freiherr von Fritsch jedem Kommandeur mit Handschlag die neue Fahne.

Anschließend dankte der Kommandierende General des VIII. Armeekorps, General der Kavallerie von Kleist, dem Oberbefehlshaber des Heeres für die Übergabe der Truppenfahnen.

Nach dem dreifachen Hurra auf den Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst Freiherrn von Fritsch, bildet der Vorbeimarsch der Fahnenkompanie vor Generaloberst Freiherrn von Fritsch den Abschluß der Fahnenübergabe.

Fahnenübernahme beim Inf.-Regt. 7.

Strahlender Sonnenschein über dem weiten Hof der Grenadierkaserne. In Paradeaufstellung steht die Truppe angetreten zur Feier der Übernahme der neuen Truppenfahnen für das 1. und 3. Bataillon. Zahlreich ist die Bürgerschaft von Schweidnitz der Einladung zu dieser Feier gefolgt. Nachdem der Regimentskommandeur Oberst Boysen die Truppe begrüßt hat, marschiert die Fahnenkompanie unter Vorantritt der Spielleute und des Musikkorps in den Hof ein. Oberst Boysen nimmt die Meldung entgegen, dann richtet er, nachdem die Fahnenabordnungen vorgetreten sind, eine kurze Ansprache an die Truppe. Er erinnert an die Übergabe der Fahnen durch den Oberbefehlshaber des Heeres in Breslau. Die Fahnen sind das Heiligtum des Soldaten. Auf diese Fahnen werden die waffenfähigen Männer den Eid ablegen, jenen Eid, der sie unlösbar auf Dienstzeit und Lebenszeit verbindet mit unserem Obersten Befehlshaber. Oberst Boysen erinnert daran, daß diese Fahnen das Eiserne Kreuz und das Hakenkreuz als Symbol tragen, er erinnert an die Verpflichtung, die diese Fahnen in ernsten Stunden auferlegen und schloß mit einem Treuegelöbnis an den Obersten Befehlshaber der Wehrmacht Adolf Hitler. Die nationalen Lieder beschlossen die Feier. Dann rückten die Fahnenabordnungen ein und die Fahnenkompanie marschierte durch die Stadt nach der Heeresdienststelle, wo die neuen Fahnen des Regiments untergebracht werden.

Standarten für das Art.-Regt. 28.

Im Gegensatz zur Vorkriegszeit, in der nur das Artillerie-Regiment Nr. 1 in Königsberg eine Standarte führte, die anderen Regimenter dieser Truppenart nicht, hat der Führer bestimmt, daß jede Abteilung der Artillerie-Regimenter der neugeschaffenen deutschen Wehrmacht als Feldzeichen Standarten führen sollen. Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst Freiherr von Fritsch, übergab gestern in Breslau den schlesischen Truppenteilen die neuen Feldzeichen und in früher Morgenstunde des heutigen Donnerstag fand bei unserem Artillerie-Regiment die Übergabe der Standarten an die beiden Abteilungen statt.

Die 2. Abteilung hatte auf dem Platze in der Barbara-Kaserne Aufstellung genommen, das Trompeterkorps an der Spitze. Um 6.30 Uhr betrat Abteilungskommandeur Major v. Buddenbrock den Platz und erhielt von Major Klose die Meldung: „Abteilung in Paradeaufstellung zur Standartenübergabe angetreten!" Während die Truppe präsentierte und das Trompeterkorps den Präsentiermarsch erklingen ließ, defilierte die Standartenabordnung mit der neuen Standarte von der Front, worauf Major von Buddenbrock zu der Truppe über die Bedeutung der Feldzeichen sprach. Er erinnerte daran, daß der Führer, nachdem er in dem deutschen Volke die Wehrfreiheit geschaffen hatte, in Fortführung der Tradition des preußisch-deutschen Heeres der Armee auch wieder Fahnen und Standarten als Feldzeichen gibt. Die Geschichte der preußisch-deutschen Armee ist unlösbar mit der Geschichte ihrer Feldzeichen verbunden. Als Sinnbild echter Soldatentugenden und Symbol der Soldatenehre muß es Ehrenpflicht jedes Soldaten sein, sich der Standarte würdig zu erweisen: In Friedenszeiten durch ehrenhaftes Verhalten, im Kampfe aber durch treueste Pflichterfüllung und Hingabe bis zum Tode. In tiefster Dankbarkeit gedenkt die Truppe heute des Mannes, der Deutschlands Ehre wieder herstellte und die Fesseln des Schmachvertrages von Versailles sprengte. Kraftvoll erscholl das „Sieg Heil" der Truppe auf den Führer. Die Nationallieder beendeten die Standartenübergabe dieser Abteilung.

Inzwischen hatte die 1. Abteilung mit der E-Batterie im Hofe der Bolko-Kaserne Aufstellung genommen, wo sich die Übergabe der Standarte in der gleichen feierlichen Weise vollzog. Die in Paradeaufstellung angetretene Truppe meldete Major Schulz-Nadler dem Abteilungskommandeur, Major Vogt. Nach Abschreiten der Front marschierte die Standartenabordnung nach der Mitte des Platzes und mit einer Ansprache über die Bedeutung des Feldzeichens übergab Major Vogt die Standarte der Abteilung. Führerehrung und Nationalhymnen beschlossen auch hier die Übergabe.

Vier Kapellen spielen für das Winterhilfswerk.

Wieder großes Wunschkonzert des Reichssenders Breslau.

Der große Erfolg der WHW-Wunschkonzerte des Reichssenders Breslau im vergangenen Winter, die die stattliche Summe von 16 000 RM. einbrachten, hat den Reichssender Breslau bewogen, auch in diesem Winterhalbjahr diese Sendereihe zu erneuern. Die zahlreichen Volksgenossen aus Schlesien und weit darüber hinaus werden nun wieder Gelegenheit haben, an der Ausgestaltung des Programms für diese Konzerte mitzuwirken.

Die ersten Sachspenden für das kommende WHW-Wunschkonzert des Reichssenders Breslau sind bereits bei den zuständigen WHW-Dienststellen abgeliefert worden, und zwar war der erste Spender ein Volksgenosse aus Grafenweiler OS, der dem Winterhilfswerk zehn Zentner Steinkohle zur Verfügung stellte.

Besonders willkommen sind natürlich Geldspenden, ob es nun die erste Mark aus Bubis Sparbüchse ist oder gar eine dreistellige Zahl, die durch Sammlungen in Betriebsgemeinschaften zusammengebracht wurde.

Am 27. November steigt nun das erste große WHW-Wunschkonzert des Reichssenders Breslau in diesem Winter. Ein halber Tag, von 16.00 bis 24.00 Uhr, ist — nur mit kleinen Unterbrechungen — für die Erfüllung dieser ersten Hörerwünsche freigehalten worden. Vier Kapellen sind für dieses Großkonzert eingesetzt worden, und zwar das Rundfunkorchester unter Friedrich Weißhaupt, das kleine Rundfunkorchester unter Ernst Josef Topitz, die Rundfunktanzkapelle unter Walter Günther und das Musikkorps des Inf.-Reg. Schweidnitz unter Franz Engel mit seinem Soldatenchor. Neben bekannten Solisten wird auch der Funkchor an der Ausgestaltung des Abends mitwirken. Die Zwischentexte sprechen Claire Rapmund, Hans Hellhof, Richard Odda und Hans Heinz Anderten.

Beteiligen kann sich an diesem WHW-Wunschkonzert natürlich wieder jeder Volksgenosse. Die Spenden für dieses Konzert müssen bei den zuständigen örtlichen WHW-Dienststellen abgeliefert werden. Dem Reichssender Breslau werden lediglich die Quittungen, die den Vermerk tragen sollen „Für das WHW-Wunschkonzert des Reichssenders Breslau" zusammen mit der Angabe des gewünschten Musikstückes übersandt. Die Anschrift soll lauten: „An den Reichssender Breslau, Breslau 30, betrifft WHW Wunschkonzert". Eine möglichst umgehende Übersendung ist unbedingt notwendig, da dieses Konzert ja allen Wünschen Rechnung tragen soll. Wünsche, die in den letzten Tagen vor dem Konzert eingehen, können erst bei einem der nächsten Wunschkonzerte berücksichtigt werden.

Aus dem Gerichtssaal.

Schweidnitzer Amtsgericht (Einzelrichter)

Sitzung vom 27. Oktober 1937.

Waren unterschlagen.

Ein bisher unbestrafter Angeklagter aus Schweidnitz, der sich wegen Betruges zu verantworten hatte, war geständig, Waren im Werte von 200 RM., die er von einer Firma gegen Eigentumsvorbehalt erhalten hatte, und die er an das Lager der Firma in Breslau zurücksenden sollte, zum weitaus größten Teil verkauft zu haben. Er bestritt aber jede Betrugsabsicht. Das Gericht sah Unterschlagung für erwiesen und verurteilte ihn zu einer Geldstrafe von 50 RM., hilfsweise 12 Tagen Gefängnis.

Auf Fahrt.

Der Angeklgate B., ohne feste Wohnung, der aus der Untersuchungshaft vorgeführt wurde und der wegen Bettelns und Landstreichens bereits vorbestraft ist, war wieder in der Umgegend von Schweidnitz bettelnd und landstreichend angetroffen worden. Das Urteil gegen ihn lautete auf 6 Wochen Haft und Überweisung in das Arbeitshaus nach Verbüßung der Haftstrafe.

Beim Diebstahl ertappt.

Ein Angeklagter aus Wickendorf wurde in einem Geschäft in Schweidnitz dabei ertappt, wie er ein paar Ohrringe mitgehen hieß. Dieser Ladendiebstahl trug ihm eine Geldstrafe von 10 RM. ein.

Ihre Dienstherrschaft bestohlen.

Die Angeklagte B. mußte zugeben, ihrer Dienstherrschaft Lebens- und Genußmittel in geringem Umfange entwendet zu haben und wurde wegen Mundraubs zu einer Geldstrafe von 10 RM. ersatzweise fünf Tagen Haft verurteilt.

Dreister Fahrraddieb.

Am 17. August hielt sich der Angeklagte B. in der Buschmühle bei Königszelt auf. Im Garten sah er ein Fahrrad stehen, das er einfach entwendete. Als der Eigentümer das Fahrrad vermißte und suchte, schimpfte B. fleißig mit auf den Dieb. Das Fahrrad hatte er inzwischen nach Hause geschafft. Mit Rücksicht auf die Dreistigkeit, mit der B. den Diebstahl ausgeführt hat, erkannte das Gericht gegen B. auf eine Gefängnisstrafe von drei Wochen.

Schweidnitzer Schöffengericht.

Zwei Krafträder zusammengestoßen.

Der ledige 25 Jahre alte Angeklagte H. stieß am 30. Juli auf der Chaussee Bögendorf—Schweidnitz auf seinem Motorrade fahrend mit einem anderen Motorradfahrer zusammen. Er war geständig, zu schnell gefahren zu sein, die Kurve geschnitten und dadurch den Unfall verschuldet zu haben. Er selbst als auch der andere Fahrer wurden erheblich verletzt, auch ist erheblicher Sachschaden entstanden. Da wegen der Körperverletzung Strafantrag nicht gestellt wurde, konnte eine Verurteilung nur wegen Übertretung der Reichsstraßenverkehrsordnung erfolgen. Mit Rücksicht auf das Geständnis des Angeklagten lautete das Urteil nur auf eine Geldstrafe von zehn Reichsmark.

Versicherungsmarken nicht verwendet.

Der 59 Jahre alte Angeklagte D. wurde beschuldigt, in der Zeit vom 15. Januar 1936 bis 14. Januar 1937 etwa 247 RM. Beitragsmarken zur Invaliden- und Krankenversicherung für seine Gefolgschaftsmitglieder nicht verwendet zu haben. Der Angeklagte entschuldigte sich damit, daß er dafür nicht verantwortlich sei, da er selbst auch nur Angestellter gewesen sei. Die Beweisaufnahme ergab aber klar und eindeutig die Verantwortlichkeit des Angeklagten, der wegen Vergehens gegen die Reichsversicherungsordnung zu einer Geldstrafe von 50 RM., ersatzweise zehn Tagen Gefängnis verurteilt wurde.

Den Gendarmeriebeamten beleidigt.

Der erst 21 Jahre alte ledige und bisher unbestrafte Angeklagte K. war geständig, am 23. August d. J. den dortigen Gendarmeriebeamten durch eine Äußerung beleidigt zu haben, weil er mit einem Strafmandat wegen Fahrens ohne Rückstrahler bedacht worden war. Er wurde zu einer Geldstrafe von 6 RM., hilfsweise zwei Tagen Gefängnis verurteilt.

1000 Opiumtabletten verschwunden.

Wegen wissentlich falscher Anschuldigung verhandelte die Glatzer Strafkammer gegen den Georg Perlitz aus Frankenstein, der im Vorjahre bei der Polizei eine Anzeige erstattete, wonach aus seiner Apotheke über Nacht ein Posten von 1000 Opiumtabletten verschwunden sei und der Verdacht des Diebstahls nur auf seinen Haushälter und seinen Assistenten fallen könne. Wie die Ermittlungen ergaben, waren die Beschuldigungen völlig haltlos, vielmehr wurde festgestellt, daß Perlitz, der selbst ein starker Morphinist war, einen Teil der Präparate selbst verbrauchte und eine größere Menge des Rauschgiftes an seine Kundschaft ohne Rezept verabfolgt hatte. Perlitz wurde jetzt zu einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten wegen wissentlich falscher Anschuldigung verurteilt, da schließlich auch nachgewiesen werden konnte, daß das Verschwinden des Rauschgiftpäckchens sich zu einer Zeit ereignete, als er selbst den Nachtdienst versah. Der Angeklagte Perlitz ist außerdem in den letzten Monaten vom Glatzer Schwurgericht wegen Beschaffung von Abtreibungsmitteln zu vier Jahren Zuchthaus und von der Glatzer Strafkammer wegen Vergehens gegen das Opiumgesetz zu einem Jahr Gefängnis verurteilt worden. Diese Strafen und die neuerliche Gefängnisstrafe von sechs Monaten wegen wissentlicher Anschuldigungen wurden vom Gericht zu einer Gesamtstrafe von vier Jahren und sieben Monaten Zuchthaus zusammengezogen. Neun Monate der erlittenen Untersuchungshaft kommen in Anrechnung.

---

§ **Sondergerichts-Tagung in Liegnitz.** Das Schlesische Sondergericht verurteilte den 24jährigen, bisher unbestraften Helmut Thomas aus Bunzlau wegen fortgesetzten Betruges in Tateinheit mit Verbrechen gegen § 3 des Heimtückegesetzes und wegen Unterschlagung in einem Fall zu zwei Jahren Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft. Der Angeklagte hat seit 1934 zunächst in Bunzlau und dann in Liegnitz eine Anzahl von Betrügereien verübt, sich dabei Amtswaltertitel angemaßt und ebenso widerrechtlich das Parteiabzeichen getragen. Insgesamt hat er mit seinen Betrügereien etwa 3000 RM. erbeutet. — Von einer Zuchthausstrafe sah das Gericht mit Rücksicht auf die Jugend des Angeklagten und den Umstand ab, daß ihm seine Handlungsweise in den meisten Fällen sehr leicht gemacht wurde, indem man seinen durchsichtigen Schwindeleien fast immer Glauben schenkte.

§ **Wieder sechs Hochverräter vor Gericht.** Vor dem I. Strafsenat des Oberlandesgerichts Breslau hatten sich wiederum neun Personen aus den Kreisen Glatz und Habelschwerdt unter der Anklage der Vorbereitung eines hochverräterischen Unternehmens zu verantworten. Drei Angeklagte wurden freigesprochen. Der Hauptangeklagte wurde zu drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt. Drei weitere Angeklagte erhielten Gefängnisstrafen von einem Jahr bis zu drei Jahren und zwei Angeklagte drei bezw. fünf Monate Gefängnis, darunter befand sich einer, der von dem Vorhaben des Hauptangeklagten wußte, aber keine Anzeige erstattet hatte.

Gern und freiwillig gib Dein Opfer, denn der Sammler steht freiwillig im Dienste der Volksgemeinschaft.

§ **Nachspiel zum Mordprozeß Kracke.** Unter Ausschluß der Öffentlichkeit verhandelte am Donnerstag die Große Strafkammer des Landgerichts Liegnitz gegen die 38jährige verwitwete Erna Wickel aus Bunzlau, die wegen Kuppelei und Begünstigung in der Mordsache Kracke angeklagt war. Frau Wickel, die Mutter der von Kracke ermordeten 16jährigen Ilse W., wurde aus der Untersuchungshaft vorgeführt. Die Anklage legte ihr im einzelnen zur Last, den von Kracke an Ilse W. begangenen Sittlichkeitsverbrechen Vorschub geleistet und dann im Ermittelungsverfahren verschwiegen zu haben, daß der Mörder am Morgen vor seiner grausigen Tat das Mädchen noch einmal in seine Werkstatt kommen ließ. Frau W. beteuerte, daß sie sowohl von Krackes Beziehungen zu ihrer Tochter, als auch von der Tatsache nichts gewußt habe, daß das Mädchen in anderen Umständen war. Im Verlaufe der Beweisaufnahme wurde dann der Mörder gefesselt vorgeführt. Wie nicht anders zu erwarten war, behauptete er jetzt, Frau Wickel von seiner furchtbaren Tat unterrichtet zu haben. Nach mehr als einstündiger Beratung wurde das Urteil verkündet. Es lautet wegen schwerer Kuppelei in einem Falle und wegen Begünstigung in der Mordsache auf 1 Jahr 4 Monate Gefängnis, worauf drei Monate der Untersuchungshaft angerechnet werden.

Heute früh entschlief sanft nach langem, schweren Leiden, wohlversehen mit den Gnadenmitteln unserer hl. Kirche, unsere liebe, gute Großmuttel, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Ernestine Stiller

geb. **Dittmann**

im 76. Lebensjahre.

Schmerzerfüllt zeigen dies an:

Willibald Wagner, Hubert Ludewig
Käte Wagner, Detti Heim.

Zobten-Gorkau, Berlin, Frankfurt a/O., den 27. Oktober 1937.

Beerdigung: Sonnabend, den 30. d. Mts., um 1/2 10 Uhr von der Herz-Jesu-Kirche in Zobten-Gorkau aus.

Danksagung.

Für die so überaus zahlreichen Beweise wohltuender und herzlicher Teilnahme, wie auch die herrlichen Blumenspenden, die uns beim Heimgang meiner so lieben Frau und unserer guten Mutter gezeigt haben, wie sehr unser Leid und Schmerz geteilt und mitgetragen und wieviel aufrichtige Liebe uns und der unvergeßlichen Heimgegangenen entgegengebracht wird, danken wir hiermit innig.

Zobten am Berge, den 27. Oktober 1937.

Kantor Max Reining
und Kinder.

Einladung

Sonder-Veranstaltung.

Am Montag, den 1. November 1937, 20 Uhr in Zobten, Gasthof „Zur Sonne"

Dr. Oetker Koch- und Backvorführungen

auf Elektro-Herden.

Kostproben-Verteilung. Eintritt frei!

Das Thema dieser Sonder-Veranstaltung ist für die Hausfrau, aber auch für den Hausherrn interessant.

An den folgenden Tagen finden **Koch- und Backstunden** statt, die am Vortragsabend bekanntgegeben werden.

Warnung!

Ich warne hiermit vor Weiterverbreitung der über mich schon längere Zeit verbreiteten und jetzt laut gewordenen unwahren Gerüchte, da ich sonst gezwungen bin, gegen die Verleumder gerichtlich vorzugehen.

Paul Walter, Rogau-Rosenau.

Zu Allerseelen

verkaufe ich

Kränze u. Winteraster

auf dem kath. Friedhofe.

Theodor Artelt.

Fahrschüler

finden liebevolle Aufnahme während der Woche. Beaufsichtigung der Schularbeiten. Näheres zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Bettfedern-Herzig

Kamenz (Schles.)

liefert Ihnen **Bettfedern, Inlett, fertige Betten, Reformunterbetten, Stahlbetten, Auflegematratzen und Steppdecken** zu günstiger Teilzahlung. **Ehestandsdarlehn** sowie **Kinderbeihilfen** werden in Zahlung genommen.

Hotel „Goldene Krone".

Sonnabend, den 30. Oktober:

Schweinschlachten.

Ab 10 Uhr:
Wellfleisch, Wellwurst,
abends: **Wurstabendbrot.**

Es laden freundlichst ein

Frau B. Heppner u. Kinder.

Steinberge

(Blume's Parkettsaal).

Sonntag, den 31. Oktober 1937:

Unterhaltungstanz.

Anfang nachm. 4 Uhr.
Eintritt frei.

Es laden ergebenst ein

Josef Blume und Frau.

Württembergische

Tafeläpfel

fast madenfrei, auf Wunsch ins Haus. Zentner = 16 bis 24 Mk., Mindestabgabe 10 Pfd.

A. Pohl

Silingtal (Klein-Silsterwitz).

Koffer

bei

Paul Bartel

Lederhandlung.

Hergestellt in den Persilwerken

Verstopfung? Unregelmäßiger Stuhl?

Heilpunkt-Darmfunktions-Bonbons wirken angenehm u. sicher.

In Pack. zu 30 Pfg., 55 Pfg., 1.- RM.

Germania-Drogerie Fischer.

---

1 rotbunte

Kalbe

(Herdb.-Abst.) steht zum Verkauf.

R. Bartsch, Schwentnig.

Verlangen Sie aber stets die echte M. Brockmanns gewürzte Futterkalkmischung

„Zwerg-Marke"

Schnelle Mast, keine Knochenweiche, gesunde Aufzucht, mehr Milch, mehr Eier, hochbewertete Kaninchen usw.

Der „Ratgeber" sagt alles; neue (11.) Ausgabe kostenlos.

Zu haben in den einschläg. Geschäften

Ein kleiner Steinwurf: weite Kreise.
Eine kleine Anzeige: große Wirkung.

Pelz- Jacken 55.— Paletots 95.— Mäntel 150.—

Nur gute Verarbeitung.

Reparaturen u. Umarbeitung, nach **neuest. Modellen** bekannt, reell und billig.

Pelzwerkstätte Lessheim

nur

Breslau, Tauentzienplatz 14, II

gegenüber Wertheim.

Blütchen

Mitesser, sowie alle Arten von Hautunreinigkeiten verschwinden beim täglichen Gebrauch der echten

Steckenpferd-Teerschwefel-Seife

von Bergmann & Co., Radebeul

Zu hab. i. Apoth., Drog. u. Parfüm., bestimmt bei

Adler-Apotheke Gottsche.
Germania-Drogerie W. Fischer.

PASSENDE AUGENGLÄSER

Optiker Garai, BRESLAU I ALBRECHTSTR. 4

BESSERES SEHEN SCHAFFT WOHLBEHAGEN!

Amtliche Bekanntmachungen.

Betrifft: Verdunklungsmaßnahmen.

Ich verweise auf obigen Runderlaß des Herrn Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshabers der Luftwaffe hin, der richtunggebende Ausführungen über die Durchführung von Verdunklungsmaßnahmen enthält.

Der Erlaß kann hier eingesehen werden.

Zobten am Berge, am 26. Oktober 1937.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde. Schnabel.

Bekanntmachung.

Ich habe Veranlassung, auf die **Polizeiverordnung über die Entfernung abgestorbener Obstbäume und über die Abwehr und Vertilgung von Obstbaumschädlingen vom 9. 12. 1935** (Reg.-Amtsblatt Seite 282) hinzuweisen.

§ 1 dieser Verordnung sagt: „Abgestorbene oder im Absterben begriffene (abgängige) Obstbäume, ferner Obstbäume, die von Blutläusen, Borkenkäfern, Krebs- oder anderen Schädlingen oder Krankheiten so befallen sind, daß ihre anderweitige erfolgreiche Bekämpfung nicht mehr möglich ist, müssen von Grundstücken aller Art, auch von Verkehrswegen und sonstigen Standorten entfernt werden.

Alle anderen Obstbäume sind auszulichten; dabei sind dürre, absterbende oder stark von Blutläusen, Borken oder Splintkäfern, Weidenbohrern oder anderen Schädlingen befallenen Aeste und Astteile, sowie hängengebliebene vertrocknete Früchte (Fruchtmumien), Hexenbesen, Misteln, Moos, Flechten und die alte Rinde zu entfernen.

Raupennestern aller Art an den Zweigen der Landbäume, an Büschen und Hecken sind zu vernichten".

Die in diesem § angeordneten Maßnahmen sind **bis spätestens 20. März jeden Jahres** durchzuführen.

Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden gemäß § 30 des Feld- und Forstpolizeigesetzes mit Geldstrafe bis zu 150 RM. oder mit Haft bestraft.

Ich erwarte die restlose Durchführung dieser Maßnahmen bis zum 20. März 1938.

Kontrolle wird erfolgen.

Zobten am Berge, am 23. Oktober 1937.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde. Schnabel.

Das Rätsel um Erich Martens

Originalroman von Fr. Lehne.

21. Fortsetzung — Nachdruck verboten

„Ja, Pia," sagte er, „Hermann Lohr ist nicht mehr! Erlösung von einem Leiden, an dem unsere Kunst machtlos war, brachte ihm der barmherzige Tod. Dein und Mutters Besuch war ihm die letzte große Freude. Das Lichtlein seines Lebens flackerte noch einmal auf, um dann ganz unmerklich zu erlöschen! Er hat nichts gefühlt, hat nicht gekämpft. Es war ein sanftes Hinüberschlummern. Deinen Namen, Pia, nannte er zweimal. — Ich bin bei ihm geblieben, bis alles vorbei war!" setzte er leise hinzu.

Schweigen hing zwischen den drei Menschen, die alle drei von einer gleichen schmerzlichen Erinnerung bestürmt wurden.

Da sagte Frau Hedwig, leise zusammenschauernd:

„Sterben! Welch schweres Wort! Für dich als Arzt wird es ja bald etwas Alltägliches sein!"

Ernst sah Herbert die Sprechende an.

„Nein, Mutter! Denn das Auslöschen eines Menschenlebens — ich will noch weiter gehen und sagen: eines jeden Lebens überhaupt, hat immer etwas Tragisches — wenn der geheimnisvolle Funke erlischt, der Leben und Bewegung gibt!"

Pia weinte schluchzend in sich hinein. Betroffen blickte Herbert nach der Mutter — saß es noch tiefer, als er gedacht? Doch Frau Hedwig schüttelte den Kopf, seinen Blick verstehend und damit beantwortend. Liebevoll streichelte sie Pias Haar. „Nicht weinen, Kind! Du hörst doch, daß Herbert sagt, ihm ist wohl! — Pia hat den Künstler in Hermann Lohr so sehr geschätzt, Herbert, und nun tut ihr leid, daß er so früh abgerufen wurde."

„Ja, Mama, er erwartete noch so viel vom Leben! Er liebte das Leben so und sprach doch immer, was er alles schaffen wollte, und solche Sehnsucht nach dem Süden war in ihm. Ich kann es gar nicht fassen, daß er nicht mehr ist!" schluchzte sie.

Es war ihr so unbegreiflich, daß ein Mensch, mit dem sie erst noch gesprochen, nun plötzlich nicht mehr sein sollte — daß er ausgelöscht war aus den Tagen, wie er mit einem breiten Pinselstrich auf der Leinwand das ausgelöscht hatte, was ihm nicht gefiel.

Das ewige Rätsel Tod, das in kurzer Zeitspanne zweimal in ihr junges Leben getreten, bedrängte sie in quälender Weise.

6.

Frau Hedwig begrüßte es erleichtert, als es jetzt klopfte und sie für Frau von Breiter die Tür öffnen durfte.

Sie stellte ihr den Sohn vor. Die sichtliche Verstörtheit Pias erklärte sie mit wenigen Worten.

„Wenn einem jungen Menschenkinde der Tod so plötzlich begegnet, ist es wohl begreiflich, daß es davon aus den Fugen gebracht wird!" bestätigte Frau Ilse.

Sie trat vor Pias Bildnis, das über dem Schreibtisch hing, und vergleichend flogen ihre Blicke nach dem Original.

„Es ist fabelhaft getroffen!" sagte sie bewundernd, „ein Künstler von Ruf und Namen könnte wirklich stolz darauf sein, wenn er dieses Bildnis mit seinem Namen zu zeichnen gehabt hätte!"

Der tiefgoldgelbe Schirm der großen Stehlampe goß ein warmes Licht auf den einladend gedeckten Tisch. „Wie ist's gemütlich bei Ihnen, Frau Hofheim! Und solchen behaglichen Winkel gibt es nun hier im Fremdenheim „Daheim", und ich habe nichts davon gewußt."

„Für mich ist es eigentlich auch nur ein Heimersatz — nur mit dem Unterschiede, daß es ein gezwungener Heimersatz ist — der Not gehorchend, nicht dem eigenen Triebe, während von den meisten anderen Herrschaften unser Fremdenheim ja nur als ein vorübergehend und freiwillig gesuchter Heimersatz in Anspruch genommen wird."

Ueber Frau Ilses angenehmes Gesicht glitt ein leichtes Rot, weil sie wohl verstand, was die Aeltere hatte sagen wollen. Sie nahm eine von den Zigaretten, die ihr Herbert aufmerksam reichte.

„Es ist meistens so, daß man das, was man besitzt, nicht nach Wert schätzt, bis man es verloren hat; dann kommt die Trauer oder die Reue! Im vorigen Jahre um diese Zeit lebten wir in Heiterkeit und Glück; ein Tag hat uns alles genommen!" bemerkte Frau Hedwig mit leise bebender Stimme, „wir haben uns nun ganz anders einrichten müssen."

Frau von Breiter nickte und blickte teilnehmend auf die Sprechende, deren klares, schönes Gesicht ihr so viel Vertrauen und ungewöhnlich große Sympathie einflößte.

„Ich bewundere Sie! Aber — Sie haben Ihre Kinder — den Sohn, die Tochter — wenn man gemeinsam trägt, trägt sich alles viel leichter."

„Haben Sie nicht auch eine Tochter, Frau von Breiter? Wenn auch nur eine Wahltochter," sagte Frau Hedwig mit feinem Lächeln, „und eine erwachsene Tochter wird einem zur lieben Freundin."

Lebhaft stimmte Frau Ilse zu. „Die ist mir Lilli auch geworden, du liebes Kind! Zuweilen bin ich ja nicht ganz mit ihr einverstanden, weil sie dem Autosport zu sehr ergeben ist. Sie ist zu waghalsig, und ich muß oft fürchten, es könnte ihr etwas zustoßen. Ich will ihr aber Gerechtigkeit widerfahren lassen; sie ist überaus geschickt und gewandt und im Häuslichen auch recht erfahren, mehr vielleicht als manche Töchter von Familien, die es gewiß nötiger hätten als die Tochter des reichen Kommerzienrats von Breiter!"

„Wahrscheinlich sind Sie, Frau Kommerzienrat, ihr da mit gutem Beispiel vorangegangen," bemerkte Frau Hedwig.

„Lillis Vater wünschte ihre häusliche Ausbildung, und da sie ihn zärtlich liebt, erfüllte sie seinen Wunsch. Sie arbeitete ernstlich und gründlich; stand doch als Belohnung ein kleiner neuer Wagen lockend am Ende ihres Arbeitsjahres. Und ehrlich hat sie sich ihn verdient, muß ich wohl sagen."

Fortsetzung folgt.